

Amtsblatt

der Österreichischen Bischofskonferenz

Nr. 19

20. Dezember

1996

I. Erklärungen und Stellungnahmen

Bei ihrer Vollversammlung vom 5.-7. November 1996 haben die österreichischen Bischöfe folgende Erklärungen verabschiedet:

1. Dialog für Österreich

1. Nach der Wallfahrt der Vielfalt wollen wir zuversichtlich die nächsten Schritte auf dem Weg der Erneuerung der Kirche in Österreich gehen. Das Motto dafür ist die Vater unser-Bitte "**Dein Reich komme**".

2. Die Österreichische Bischofskonferenz setzt große Hoffnungen auf die **Pfarrgemeinderäte**, die am 16. März 1997 neu gewählt werden. Sie sieht in ihnen entscheidende Träger des Dialoges und des Apostolates.

3. Die Bischöfe laden zu einem "**Dialog für Österreich**" ein. An diesen Beratungen zur Lösung von wesentlichen Fragen in Kirche und Gesellschaft sollen sich möglichst viele beteiligen.

4. Bis zur Frühjahrssession 1997 der Österreichischen Bischofskonferenz wird ein **Grundtext für diesen Dialog** erstellt. Dieser Grundtext wird sich vor allem mit drei Themenbereichen befassen:

- a) Fundamente unseres Glaubens (Glaubensvertiefung)
- b) Themen der Kirchnerneuerung (pastorale Herausforderungen)
- c) Gesellschaftspolitische Herausforderungen

5. Die Themen dieses Textes sollen von Herbst 1997 bis Sommer 1998 auf **breitester Basis** behandelt werden.

Zu einzelnen Themen wird es Expertengespräche geben, z.B. über Kirchenfinanzierung oder Öffentlichkeitsarbeit.

Zu den gesellschaftspolitischen Themen sind Fachtagungen vorgesehen. Vieles wird in den Pfarrgemeinden und in den apostolischen Gruppierungen behandelt werden.

6. Zur Standortbestimmung der Kirche in Österreich werden Themen ausgewählt, die auf einem **Delegiertentag vom 24. bis 26. Oktober 1998** beraten werden. An diesem Delegiertentag werden Vertreter der Pfarr-

INHALT:

I. Erklärungen und Stellungnahmen

1. Dialog für Österreich
2. Herdenbrief
3. Entschuldigungsinitiative
4. Ereignisse in Zaire, Ruanda und Burundi
5. Schöpfungsverantwortung und artgerechte Tierhaltung
6. Privatradiogesetz
7. Friedenslicht aus Bethlehem
8. Studententag Männerorden

II. Gesetze und Verordnungen

1. CCEE
2. Ökumene Kommission
3. Liturgische Kommission für Österreich
4. Herz Mariä-Gedenktag
5. Tag des Geweihten Lebens

III. Personalien

1. Stellvertretender Vorsitzender der ÖBK
2. Ständiger Rat der ÖBK
3. Canisiusheim Horn
4. Liturgische Kommission für Österreich
5. Kath. Familienwerk Österreichs
6. Kath. Familienverband Österreichs
7. Pax Christi Österreich
8. Kath. Männerbewegung Österreichs
9. Kath. Arbeitsnehmerbewegung Österreichs

IV. Dokumentation

1. Priesterjubiläum Papst Johannes Paul II.
2. Heiliges Jahr 2000
3. Botschaft zum Welttag der Migranten
4. Botschaft zur Fastenzeit 1997
5. Botschaft zum Weltgebetstag für geistliche Berufe
6. Botschaft zum XII. Weltjugentag
7. Jahresabschluß der ÖBK 1995

gemeinderäte, der Priester, Diakone und Ordensleute sowie Frauen und Männer aus den apostolischen Laienbewegungen gemeinsam mit den Bischöfen teilnehmen. Die Ergebnisse dienen der gemeinsamen

Orientierung im Hinblick auf die Erneuerung der Kirche und die Festigung ihrer Identität.

7. Bei ihrem **Ad-limina-Besuch im Jahre 1997** werden die Bischöfe jene Themen, die von den österreichischen Katholiken für wichtig erachtet werden, in Rom deponieren. Bei diesem Besuch werden die Bischöfe neuerlich den Papst zu einem Pastoralbesuch für das Jahr 1998 einladen. Seinerseits liegt der Wunsch und das Versprechen vor, zu Seligsprechungen nach Österreich zu kommen.

8. In Verbundenheit mit dem Heiligen Vater laden die österreichischen Bischöfe die Jugend der Kirche ein, sich am **Weltjugendtag vom 18. bis 24. August 1997** in Paris zu beteiligen.

9. In Fortsetzung und Vertiefung der Fachtagung in Gössing werden die dort erarbeiteten Texte zu einem größeren Konsultationsvorgang ausgesandt. Das Ergebnis dieses Konsultationsvorgangs dient zur Erstellung eines **"Wortes zur Orientierung"** über Fragen von Kirche und Gesellschaft.

10. Ein wesentliches Element auf dem Weg der Erneuerung der katholischen Kirche in Österreich stellt auch die **Zweite Europäische Ökumenische Versammlung** vom 23. bis 29. Juni 1997 in Graz dar. Die österreichischen Bischöfe werden sich an dieser Versammlung, die unter dem Motto "Versöhnung - Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens" steht, beteiligen und laden Katholikinnen und Katholiken ein, diesen Vorgang mitzutragen und dessen Anregungen umzusetzen.

2.

Erklärung zum sogenannten "Herdenbrief"

Der sogenannte "Herdenbrief", den eine Plattform "Wir sind Kirche" zu dem Thema "Liebe - Eros - Sexualität" veröffentlicht hat, enthält neben vielem, das zu beherzigen ist, viele Punkte, die der katholischen Lehre auf schwerwiegende Weise widersprechen, und hat Elemente in sich, die der bekannte katholische Psychotherapeut Albert Görres als "neue Sexualromantik" bezeichnet hat.

Eine der Diözesen Österreichs wird Verfasser dieses Briefes und qualifizierte Kritiker seiner Aussagen zu einem ausführlichen Gespräch über diesen Text einladen und das Ergebnis der Auseinandersetzung veröffentlichen.

3.

Erklärung zur internationalen Verschuldung der ärmsten Länder der "Dritten Welt"

Es ist unbestritten, daß die öffentliche Verschuldung der ärmsten Länder der "Dritten Welt" gegenüber den Industrienationen zu einer Last geworden ist, von der sich diese Schuldnerländer nicht selbst befreien können. Die Folgen der hohen Staatsverschuldung haben

gravierende negative Auswirkungen auf das Leben von vielen Millionen Menschen in den Ländern des Südens. Deshalb "werden sich Christen zur Stimme aller Armen der Welt machen müssen", indem sie in Vorbereitung auf das Jubeljahr 2000 "an eine Überprüfung, wenn nicht überhaupt an einen erheblichen Erlaß der internationalen Schulden denken." (Apostolisches Schreiben zur Vorbereitung auf das Jubeljahr 2000, Nr. 51).

"Wenn wir angesichts der Schuldenkrise und deren Folgen stumm oder tatenlos bleiben, dann machen wir uns zu Komplizen des Unrechts statt Anwälte der Gerechtigkeit zu sein. Wir haben das Recht und die Pflicht, denen, die Verantwortung tragen, ins Gewissen zu reden" (Brief der afrikanischen Bischöfe vom April 1994 an die Bischöfe in Europa und Amerika).

Auch einige der ärmsten "Entwicklungsländer" haben gegenüber dem österreichischen Staat Schulden. Sowohl die Solidarität eines der reichsten Länder der Europäischen Union mit den unter der Verschuldung Leidenden im Süden als auch ein Eigeninteresse an Friedenssicherung und fairem Handel legen nahe, daß Österreich Wege der Entschuldung sucht, die über die bisherigen Maßnahmen weit hinausgehen. Auch in der Phase der Budgetkonsolidierung in Österreich dürfen notwendige Einsparungen nicht als Argument dafür verwendet werden, daß die berechtigten Anliegen der Ärmsten in Österreich und weltweit außer Acht gelassen werden. Entschuldungsmaßnahmen sollen vor allem den Menschen in Schuldnerländer zugute kommen, so die am stärksten unter den Auswirkungen der Verschuldung zu leiden haben.

Wir haben daher die INITIATIVE 96 ENTSCULDUNG der Nicht-Regierungsorganisationen begrüßt und rufen die österreichischen Politiker auf, rasch wirkungsvolle Maßnahmen zur Entschuldung der ärmsten Schuldnerländer zu setzen. "Vielleicht werden der Ernst und die Aufrichtigkeit unserer gesellschaftlichen Verantwortung am Beginn des dritten Jahrtausends daran gemessen werden, wie wir es mit dieser Herausforderung gehalten haben" (Sozialhirtenbrief der katholischen Bischöfe Österreichs, 101).

4.

Erklärung zu den Ereignissen in Zaire, Ruanda und Burundi

Die Kriegs- und Flüchtlingskatastrophe im Grenzgebiet zwischen Zaire, Ruanda und Burundi kann keinen denkenden und fühlenden Menschen, insbesondere aber keinen Christen unberührt lassen. Die österreichischen Bischöfe schließen sich den leidenschaftlichen Friedensappellen Papst Johannes Pauls II. an. Neuerlich ist die internationale Gemeinschaft aufgefordert, einen sinnlosen Blutbad ein Ende zu bereiten.

Je öfter Situationen wie in Bosnien oder jetzt im Bereich Zaire-Ruanda-Burundi toleriert werden, desto größer ist die Gefahr für den Weltfrieden.

Auf dem Hintergrund der Verbundenheit im gemeinsamen Glauben mit den Christen in Zaire, Ruanda und Burundi stellen die österreichischen Bischöfe alle vordergründigen Erklärungen für diese Tragödie im Herzen Afrikas in Frage und erinnern daran, daß auch

im Europa des 20. Jahrhunderts getaufte Christen einander "zerfleischt" haben. Die Solidarität der österreichischen Bischöfe gilt den Ortskirchen im umkämpften Gebiet.

Bischöfe, Priester, Ordensleute, Einheimische und Missionare setzen sich dort bis zum Martyrium für die Sache des Friedens und der Versöhnung ein. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß in den letzten Monaten zwei Bischöfe - der Erzbischof von Gitega und der Erzbischof von Bukavu - wegen ihres Einsatzes für die Versöhnung im Geiste Christi ermordet worden sind.

Die Bischöfe ersuchen die Katholiken und alle Menschen guten Willens um ihr Gebet und die Bereitschaft die Hilfsmaßnahmen der österreichischen Caritas großzügig zu unterstützen.

5.

Schöpfungsverantwortung artgerechte Tierhaltung

Wie schon im Sozialhirtenbrief von 1990 stellt die Österreichische Bischofskonferenz mit Nachdruck fest, daß vor dem Hintergrund christlichen Glaubens die gesamte Schöpfung einen gottgewollten Eigenwert besitzt und nicht allein zum Nutzen des Menschen da ist.

Deshalb mögen alle Anstrengungen unternommen werden, um unsere Nahrungsmittelproduktion zu einer bodenbezogenen, kreislauforientierten, bäuerlichen Landwirtschaft hinzuführen. Die Entwicklung sollte in Richtung einer umweltgerechten Produktion und einer artgerechten Tierhaltung gelenkt werden.

Die artgerechte Tierhaltung muß für Produzenten, Handel und Konsumenten zu einem wichtigen Qualitätsmerkmal werden.

Christen, die ihre Schöpfungsverantwortung ernst nehmen, kann Tierleid nicht gleichgültig sein.

6.

Privatradiogesetz

Zu den Diskussionen um das Privatradiogesetz für Österreich weist die Bischofskonferenz auf zwei Punkte hin, die sowohl verfassungsrechtlich bedenklich bzw. nicht konform mit den gängigen gesetzlichen Regelungen in Europa, noch immer nicht geändert sind:

1. Der Ausschluß der Körperschaften Öffentlichen Rechts - und somit auch der katholischen Kirche - als Programmbetreiber und

2. Das Fehlen der Möglichkeit von überregionalem Spartenradio.

Die Bischofskonferenz erneuert ihre - schon im Begutachtungsverfahren des Gesetzes vorgebrachte - Kritik und fordert das Parlament auf, dem grundsätzlichen Recht der gesetzlichen anerkannten Religionsgemeinschaften auf entsprechende Berücksichtigung ihrer Position Rechnung zu tragen.

7.

Das "Friedenslicht aus Bethlehem" ist das Licht auf dem Weg zur Versöhnung

Seit zehn Jahren kommt auf Initiative des ORF Landesstudio Oberösterreich das "Friedenslicht aus Bethlehem" nach Österreich im Rahmen der Aktion "Licht ins Dunkel".

Nun wird dieses Licht aus der Geburtsstadt von Jesus Christus das Licht auf dem Weg zur Versöhnung, das Licht auf dem Weg zur Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz. Das Licht aus jener Stadt, die für die Menschwerdung Gottes bekannt ist, macht deutlich, daß auch Versöhnung eine Gabe Gottes ist, ein Geschenk. Die christlichen Kirchen in Österreich, Gastgeber für die Europäische Ökumenische Versammlung im Juni 1997 in Graz, laden Gemeinden ein das Licht bis zum Juni 1997 am Brennen zu halten, als "Licht auf dem Weg".

Ab dem 24. Dezember wollen auch wir katholischen Bischöfe in unseren Bischofskirchen dieses Licht als Erinnerung, als "Licht auf dem Weg" am Brennen halten und hoffen, daß möglichst viele Gemeinden unserem Beispiel folgen.

Sichtbarer Ausdruck dieser neuen Dimension der Aktion "Friedenslicht aus Bethlehem" wird ein Ökumenischer Gottesdienst am 14. Dezember in der Karlskirche in Wien sein. Nach diesem Gottesdienst, der traditionellerweise von den Pfadfindern gestaltet wird, wird der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, der griech.orth. Metropolit Michael Staikos, das Licht an eine Läufergruppe der Diözesansportgemeinschaft übergeben. Diese Gruppe wird das Licht, in der Nacht vom 14. auf 15. Dezember nach Graz bringen. Dort wird der Vorsitzende der österreichischen katholischen Bischofskonferenz, Diözesanbischof Johann Weber das Licht entgegennehmen.

Von Österreich aus kann dieses Licht aber auch den Weg in die unterschiedlichen christlichen Gemeinden in allen Teilen Europas antreten. Mit Unterstützung des ORF und der ÖBB wird der Transport des Friedenslichtes aus Bethlehem auch in die entferntesten Teile des Kontinents möglich. Eigene Öllampen wurden in Graz entworfen, kleine Beizeettel erläutern die Verbindung mit dem Treffen der Christen in Graz zu dem an die 8.000 Menschen erwartet werden.

Mehr Informationen zur Aktion im Lokalsekretariat der Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz, Tel.: 0316/82 00 61

8.

Studentag mit den männlichen Orden

Am 4. November 1996 fand im Stift Vorau ein Studentag der Österreichischen Bischofskonferenz mit Vertretern der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs statt. Unter den 32 Teilnehmern befanden sich alle Mitglieder der Bischofskonferenz, der Vorstand der Superiorenkonferenz sowie die Vorsitzenden der diözesanen Ordenskonferenzen.

Bereits im Vorjahr hatte ein ähnliches Treffen mit den Vertreterinnen der weiblichen Ordensgemeinschaften stattgefunden.

Zur Zeit gibt es in Österreich 56 Institutionen männlicher Orden. Zu ihnen zählen insgesamt 2.665 Mitglieder, davon sind 416 Laienbrüder. Die Zahl ist insgesamt leider stark rückläufig.

Die männlichen Orden sind in Österreich Träger wichtiger Werke und Einrichtungen, die zum Teil weit in die Geschichte zurückreichen. Es sind vor allem Schulen, Bildungshäuser und Krankenanstalten. Besonders die österreichischen Stifte haben mit ihrem pastoralen sowie kulturellen Umfeld eine besondere Strahlkraft.

Die Beratungen bezogen sich vor allem auf das Zusammenwirken der Orden mit den Bischöfen und den gemeinsamen Pastoralplan. Auch neue Aufgaben sol-

len in Zukunft von den Ordensgemeinschaften wahrgenommen werden: Es braucht verstärkt Zentren geistlichen Lebens, wo auch Laien und Priester für einige Zeit am Leben der Kommunität teilnehmen können. Für die Betreuung der zahlreichen Touristen werden neue Wege einer geistlichen Ansprache gesucht.

In den letzten Jahren sind in Österreich auch neue Gemeinschaften entstanden oder seßhaft geworden. Dies ist Zeichen und Erweis für die Lebendigkeit der Kirche. Es braucht das Zusammenwirken von Kontinuität und Innovation.

Die Sorge um guten Nachwuchs für die Gemeinschaften muß allen Christen, besonders aber den Bischöfen am Herzen liegen.

II. Gesetze und Verordnungen

1.

Statuten des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE)

Artikel 1 - Wesen und Zweck

Der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE) ist ein Instrument der Gemeinschaft unter den Europäischen Bischofskonferenzen. Er soll dazu dienen, das Wohl der Kirche, die in der Welt auf eine vollkommene Einheit hinstrebt, mehr zu fördern und zu schützen. Vor allem:

- Zur Pflege der Kollegialität in der hierarchischen Gemeinschaft mit und unter dem Papst
- Zur engeren Gemeinschaft und Zusammenarbeit unter den Bischöfen und den Bischofskonferenzen Europas unter Wahrung der Aufgabe und der Kompetenz eines jeden, damit die Neuevangelisierung in Europa gefördert und inspiriert wird
- Zur Förderung der Gemeinschaft mit den Räten der Bischofskonferenzen der übrigen Kontinente
- Zur Förderung der ökumenischen Zusammenarbeit in Europa, damit die Einheit der Christen wieder hergestellt werde
- Zum Zeugnis der Kirche in der europäischen Gesellschaft

Artikel 2 - Aufgaben

Um die in Artikel 1 dargestellten Ziele zu erreichen, wird der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen

- dafür sorgen, daß die Bischofskonferenzen bei den Vorhaben zur Neuevangelisierung Europas in Verbindung stehen und zusammenarbeiten
- dem Austausch der Gaben der pastoralen Erfahrungen und der Informationen dienen
- mit den Räten der Bischofskonferenzen der übrigen Kontinente zusammenarbeiten
- im Bereich der Ökumene besonders mit der Konferenz der Europäischen Kirchen zusammenwirken
- die Kirche entsprechend seinem Auftrag in der europäischen Gesellschaft gegenwärtig halten

Artikel 3 - Mitglieder

§ 1. Dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen gehören als Mitglieder alle Bischofskonferenzen an, die in Europa existieren. Sie werden ipso iure von ihrem Präsidenten vertreten, der beschließendes Stimmrecht hat. Jede Bischofskonferenz hat das Recht, einen weiteren Bischof zur Teilnahme an den Zusammenkünften zu entsenden, allerdings nur mit beratendem Stimmrecht.

§ 2. Wenn der Vorsitzende einer Bischofskonferenz an der Teilnahme verhindert ist, möge er sein Stimmrecht schriftlich dem anderen Bischof aus seiner Konferenz übertragen, von dem im § 1 die Rede ist. Wenn ein solcher nicht bestimmt wurde, möge er einen anderen Bischof der eigenen Bischofskonferenz beauftragen, daß er mit beschließendem Stimmrecht an der Versammlung teilnimmt.

§ 3. Den Vorsitzenden der Bischofskonferenzen können durch die Vollversammlung jene Bischöfe gleichgestellt werden, die den Episkopat einer Region vertreten, in der keine Bischofskonferenz konstituiert

§ 4. Bischöfe, die zu keiner Bischofskonferenz gehören, sollen an den Aktivitäten des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen in geeigneter Weise beteiligt werden.

Artikel 4 - Organe

§ 1. Die Vollversammlung wird wenigstens ein Mal im Jahr abgehalten, wobei Zeit und Ort von der vorausgehenden Vollversammlung oder vom Präsidium bestimmt werden. Eine außerordentliche Vollversammlung wird dann einberufen, wenn die Vollversammlung selbst, das Präsidium oder wenigstens zehn Mitglieder es verlangen. Die kollegialen Akte kommen nach Norm des Canon 119 nn 1-2 CIC zustande. Erklärungen des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen können abgegeben werden, wenn bei Anwesenheit von wenigstens zwei Drittel der Mitglieder die Anwesenden darüber übereinstimmen, keiner widerspricht und der Text vor Publikation dem Apostolischen Stuhl übersandt wird. Die vom Vorsitzenden erstellte Tagesordnung, wie auch das vom Generalsekretär verfertigte Protokoll wird in angemessener Frist sowohl den Mitgliedern des Rates der Europäischen

Bischofskonferenzen wie der Kongregation für die Bischöfe übersandt.

§ 2. Das Präsidium, das die Tätigkeiten des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen leitet, besteht aus dem Präsidenten und zwei Vizepräsidenten, die von der Vollversammlung aus, den Vorsitzenden der Bischofskonferenzen für jeweils fünf Jahre gewählt werden. Nach Ablauf dieser Periode können sie für eine weitere Fünfjahresfrist wiedergewählt werden. Ein Vorsitzender, der aus dem Amt des Vorsitzenden der eigenen Bischofskonferenz scheidet, verbleibt in der Funktion des Präsidenten oder des Vizepräsidenten des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen mit allen Rechten, die ihm aus diesem Amt zukommen.

§ 3. Der Vorsitzende repräsentiert den Rat der Europäischen Bischofskonferenzen.

§ 4. Ständige Beauftragte, wie auch Kommissionen, die bestimmte Fragen laufend behandeln sollen, sei es im Hinblick auf bestimmte Sachfragen oder auch auf bestimmte Personenkreise, werden von der Vollversammlung ernannt oder eingerichtet: Kommissionen auf Zeit (z.B. um die Zusammenkünfte vorzubereiten) können vom Präsidium eingerichtet werden.

§ 5. Der Generalsekretär, der das Sekretariat des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen nach Weisung des Vorsitzenden leitet, wird von der Vollversammlung für eine Periode von fünf Jahren gewählt. Das Sekretariat dient sowohl der Vollversammlung wie auch dem Präsidium, dem Vorsitzenden, dem Beauftragten und den Kommissionen. Es erbittet darüberhinaus von den Sekretariaten der einzelnen Bischofskonferenzen Dokumente und Dekrete und tauscht sie je nach Nützlichkeit mit Mitgliedern des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen aus. Die wichtigeren Mitarbeiter des Sekretariates (z.B. ein stellvertretender Sekretär) werden vom Präsidium ernannt.

§ 6. Der Sitz des Sekretariates wird unter Berücksichtigung des Votums des Präsidiums von der Vollversammlung festgelegt.

Artikel 5 - Besondere Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit unter den Episkopaten der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union wird betreffend die Angelegenheiten, die die Europäische Union selbst betreffen, der Kommission der Episkopate der Europäischen Union (COMECE) übertragen. Sie erfüllt ihre Aufgaben unter Wahrung des in ihren Statuten festgelegten eigenen Charakters in enger Zusammenarbeit mit dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen und seinen Organen.

Artikel 6 - Tätigkeiten

§ 1. Wann immer besondere Umstände oder die pastorale Notwendigkeit es anraten, entscheidet die Vollversammlung

- über die Einberufung von Kongressen oder Symposien der Bischöfe
- über sogenannte kategoriale Versammlungen, zu denen die Bischöfe eingeladen werden, die in den Europäischen Bischofskonferenzen eine besondere Aufgabe erfüllen (z.B.: für die Migranten, für die sozialen Kommunikationsmittel)
- über die Einberufung europäischer ökumenischer Zusammenkünfte

- über die übrigen Tätigkeiten zur Erreichung der Ziele bzw. Erfüllung der Aufgaben des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen, wie in Artikel 1 - 2 festgelegt (die internationalen Charakter haben)

Bevor solche Beschlüsse umgesetzt werden, muß der Apostolische Stuhl gehört werden. Zu diesen Kongressen und Zusammenkünften ist der Heilige Stuhl einzuladen.

§ 2. Um die Information zu verbessern und gemeinsame Probleme zu diskutieren, lädt der Generalsekretär mit Zustimmung des Präsidiums die Sekretäre der Europäischen Bischofskonferenzen zu Zusammenkünften ein.

Artikel 7 - Ausgaben

Die Ausgaben werden durch Beiträge der Bischofskonferenzen bestritten. Diese werden vom Sekretariat gebeten, daß sie einen angemessenen Beitrag entsprechend ihren Möglichkeiten entrichten.

Artikel 8 - Statutenänderung

Die Statuten können geändert werden, wenn sowohl zwei Drittel der Mitglieder des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen mit beschließendem Stimmrecht wie auch der Apostolische Stuhl zustimmen.

Diese Statuten wurden vom Rat der Europäischen Bischofskonferenzen im Mai 1995 beschlossen und sind nach Zustimmung durch den Apostolischen Stuhl in Kraft getreten.

2.

Statut der Ökumene-Kommission der Österreichischen Bischofskonferenz

PRÄAMBEL

Die Österreichische Bischofskonferenz hat gemäß den Empfehlungen des Direktoriums zur Ausführung der Prinzipien und Normen über den Ökumenismus vom 25. März 1993 (Nr.46 und 47) am 8. November 1995 die ÖKUMENE-KOMMISSION der Österreichischen Bischofskonferenz errichtet.

Diese Kommission hat sich am 15. März 1996 unter Vorsitz des Ökumenereferenten der Österreichischen Bischofskonferenz, Diözesanbischof Dr. Johann Weber, konstituiert, und sie erhält als Grundlage ihrer Arbeit am 7. November 1996 das folgende Statut.

Die Kommission hat ihren Sitz im Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz.

1. AUFGABEN

1.1 Die Kommission soll in ökumenischen Angelegenheiten Orientierung geben und konkrete Wege des Handelns festlegen in Übereinstimmung mit den bestehenden kirchlichen Gesetzgebungen, den kirchlichen Anweisungen und dem legitimen Gewohnheitsrecht sowie den konkreten Möglichkeiten unseres Landes. Dabei sollen die Umstände des Ortes und der Personen in den verschiedenen Landesteilen, aber auch die Belange der weltweiten Christenheit berücksichtigt werden.

1.2 Die Kommission hat den Ökumenereferenten der Österreichischen Bischofskonferenz zu beraten und durch ihn die Bischofskonferenz in ökumenischen Fragen zu informieren.

1.3 Die Kommission kann der Österreichischen Bischofskonferenz Vorschläge unterbreiten bzw. Handlungsbedarf aufzeigen. Die Bischofskonferenz andererseits kann die Kommission mit der Erarbeitung von Stellungnahmen bzw. Vorschlägen beauftragen.

1.4 Die Kommission ermöglicht den Austausch von Informationen über Tätigkeiten und Arbeitshilfen zu ökumenischen Fragen und Absprachen über gemeinsame Pläne und Vorhaben.

1.5 In Übereinstimmung mit Kapitel V. des Direktatoriums informiert die Kommission über die ökumenischen Aspekte, soweit sie in diesen Bereichen relevant sind.

Sie sucht in Erfüllung dieser Aufgabe die Zusammenarbeit mit den dafür zuständigen Gremien und Einrichtungen für Pastoral, Liturgie, Bibel, Öffentlichkeitsarbeit, Kultur, Caritas, Weltreligionen u.a.

2. MITGLIEDER

Die Mitglieder der Kommission werden von der Österreichischen Bischofskonferenz auf die Dauer von 5 Jahren ernannt. Die Vertretung der einzelnen Diözesen ist dabei wünschenswert.

Auf Beschluß der Kommission können Fachleute bzw. Betroffene zu einzelnen Tagesordnungspunkten eingeladen werden.

3. ARBEITSWEISE

Den Vorsitz führt der Ökumenereferent der Österreichischen Bischofskonferenz oder ein von ihm beauftragtes Mitglied. Er beruft die Sitzungen ein und erstellt die Tagesordnung. Die Kommission tritt wenigstens zweimal im Jahr zusammen.

Für bestimmte Fragenbereiche können Arbeitsgruppen gebildet werden. Von den Sitzungen der Kommission und den Beratungen der Arbeitsgruppen werden Protokolle angelegt.

Der Vorsitzende der Kommission trägt Sorge für die sekretarielle Betreuung der Kommission.

Dieses Statut wurde von der Österreichischen Bischofskonferenz am 7. November 1996 ad experimentum für fünf Jahre in Kraft gesetzt.

3.

Statut der Liturgischen Kommission für Österreich

§ 1 Errichtung und Bezeichnung

Im Sinn des Art. 44 der Constitutio de Sacra Liturgia „Sacrosanctum Concilium“, vom 4. Dezember 1963, und der Nr. 44 und 45 der Instructio ad executionem Constitutionis de Sacra Liturgia recte ordinandam, „Inter Oecumenici“, vom 26. September 1964, wird die seit 1945 bestehende Österreichische Liturgische Kommission, die bisher in Verbindung mit dem Österreichischen Liturgischen Institut in Salzburg gearbeitet hat, für die Diözesen Österreichs als „Liturgische

Kommission für Österreich“ (LKÖ) von der Österreichischen Bischofskonferenz (ÖBK) als der zuständigen auctoritas ecclesiastica territorialis konstituiert.

§ 2 Aufgaben und Zuständigkeit

Sache dieser Kommission ist es, unter Führung der ÖBK die pastoralliturgische Bewegung in Österreich zu leiten, die notwendigen Studien und Erprobungen zu fördern und Adaptationen vorzubereiten (vgl. Sacrosanctum Concilium, Art. 44).

Im einzelnen sind der LKÖ folgende Aufgaben zugewiesen:

Studien und Experimente gemäß Art. 40,1 und 2 der Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ anzuregen.

Vorhaben praktischer Art zur Förderung der Liturgie und zur Anwendung der Liturgiekonstitution im betreffenden Gesamtgebiet durchzuführen.

Studien auszuarbeiten und Handreichungen darzubieten, die zur Ausführung von Beschlüssen der ÖBK notwendig sind.

Die pastoralliturgische Bewegung im ganzen Gebiet zu leiten, die Anwendung der Beschlüsse der ÖBK zu überwachen und dieser darüber zu berichten.

Den Meinungsaustausch und gemeinsame Vorhaben mit den Vereinigungen zu fördern, die in diesem Gebiet sich mit liturgischen, biblischen, katechetischen, seelsorglichen, musikalischen und künstlerischen Fragen befassen (vgl. Nr. 45 der Instructio „Inter Oecumenici“, vom 26. September 1964).

Die Arbeiten der Diözesankommissionen für Liturgie zu koordinieren.

Die Übersetzungen liturgischer Texte in Zusammenarbeit mit den Liturgischen Kommissionen der übrigen Gebiete des deutschen Sprachraumes zu erstellen und bei liturgischen Vorhaben des gesamten Sprachraumes (z.B. Adaptationen) die Verantwortlichkeit für den Bereich der ÖBK wahrzunehmen.

Die ÖBK in allen liturgischen Fragen zu beraten und die entsprechenden Beschlüsse derselben vorzubereiten.

Darüber hinaus kann die ÖBK jederzeit selbst oder durch ihren Referenten für Liturgie der LKÖ weitere besondere Aufgaben zum Studium, zur Prüfung und Begutachtung und zur Beschlußfassung übertragen.

§ 3 Mitglieder der LKÖ

Von Amtes wegen sind Mitglieder der LKÖ:

1. Der bischöfliche Referent für Liturgie in der ÖBK (Die ÖBK behält sich vor, weitere Bischöfe als Mitglieder der ÖBK in die Sitzungen der LKÖ zu senden, um deren Beratungen und Entscheidungen in liturgischen Fragen zu erleichtern.)
2. Der Erzbischof von St. Peter in Salzburg
3. Der Sekretär der ÖBK
4. Der Vertreter Österreichs der Ständigen Kommission für das Gotteslob
5. Ein Vertreter der Pastoralkommission Österreichs
6. Der Sekretär der LKÖ
7. Der von der ÖBK bestellte wissenschaftliche Mitarbeiter im Österreichischen Liturgischen Institut.

Gemäß Nr. 44 der Instruktion vom 26. September 1964 werden von der ÖBK namentlich und auf die Dauer von 5 Jahren ernannt:

Je ein Mitglied der Diözesankommission für Liturgie und ein Vertreter des Militärordinariates auf Vorschlag des zuständigen Ordinarius.

Ein Vertreter des Allgemeinen Cäcilienverbandes für Österreich (ACV) auf Vorschlag des Verbandes.

Weitere Mitglieder können von der LKÖ kooptiert werden, jedoch mit Genehmigung der ÖBK. Sie sollen Fachleute auf den für die Arbeit der LKÖ wichtigen Fachgebieten (u. a. Kirchenmusik und kirchliche Kunst) sein.

§ 4 Vorsitz und Sekretariat

Den Vorsitz in der LKÖ führt der jeweilige bischöfliche Referent für Liturgie in der ÖBK oder ein von ihm beauftragtes Mitglied.

Sekretär der LKÖ ist der jeweilige Leiter des Österreichischen Liturgischen Institutes der Erzabtei St. Peter in Salzburg.

§ 5 Arbeitsausschuß

Zur Erledigung der laufenden Geschäfte der LKÖ (z. B. Vorbereitung der Sitzungen, Erledigung der Beschlüsse) wird ein ständiger Arbeitsausschuß bestellt, der sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt:

* Der Vorsitzende der LKÖ

* Der Sekretär der LKÖ

Weitere Mitglieder der LKÖ, die von dieser durch Wahl für die jeweilige Funktionsperiode bestellt werden.

Der Arbeitsausschuß hat in jeder Konferenz der LKÖ über seine Arbeiten seit der letzten Konferenz zu berichten.

§ 6 Berater der LKÖ

Die LKÖ bzw. der Arbeitsausschuß kann fallweise Fachleute auf den für die Arbeit der LKÖ wichtigen Gebieten als Berater heranziehen. Sie sind durch die LKÖ bzw. den Arbeitsausschuß, in dringenden Fällen durch den Vorsitzenden der LKÖ zu benennen. Sie besitzen kein Stimmrecht.

§ 7 Konferenzen der LKÖ

Die LKÖ tritt zweimal jährlich zu einer ordentlichen Konferenz zusammen. Der Termin ist jeweils bei der vorhergehenden ordentlichen Konferenz festzulegen.

Außerordentliche Konferenzen sind auf Antrag des Arbeitsausschusses oder auf Antrag von wenigstens sieben Mitgliedern durch den Vorsitzenden einzuberufen.

Falls ein Mitglied verhindert ist, kann es einen fachkundigen Vertreter entsenden, der jedoch kein Stimmrecht hat.

§ 8 Geschäftsordnung

Der Arbeitsausschuß bestimmt die Tagesordnung der Konferenz; jedes Mitglied der LKÖ kann Vorschläge dazu einbringen. Die Tagesordnung ist spätestens drei Wochen vor Zusammentritt der LKÖ allen Mitgliedern sowie den allenfalls heranzuziehenden Beratern

und den ständigen Vertretern der deutschsprachigen Nachbarländer zuzusenden.

Nicht fristgerecht eingebrachte Anträge können nur mit 2/3 Mehrheit in die Tagesordnung aufgenommen werden.

Von jeder Konferenz ist durch den Sekretär ein Protokoll zu verfassen, das die Beschlüsse und die wesentlichen Gesichtspunkte der Diskussion festzuhalten hat. Das Protokoll ist innerhalb eines Monats sämtlichen Mitgliedern und dem Sekretariat der ÖBK, den Ordinariaten sowie allen Mitgliedern der LKÖ zuzustellen.

Desgleichen ist das Protokoll der Sitzung des Arbeitsausschusses allen Mitgliedern der LKÖ innerhalb eines Monats zuzusenden.

§ 9 Beschlußfassung und Abstimmung

Beschlüsse werden auf Antrag eines oder mehrerer Mitglieder zur Abstimmung gebracht.

Die Abstimmung ist in der Regel öffentlich; doch hat jedes Mitglied das Recht, eine geheime Abstimmung zu verlangen.

Beschlüsse der LKÖ gelten bei absoluter Mehrheit als gefaßt. Anträge an die ÖBK müssen vor der Abstimmung wörtlich formuliert sein und bedürfen der Zweidrittel-Mehrheit.

Das Abstimmungsergebnis ist im Protokoll festzuhalten.

§ 10 Ständige Fachkommissionen (bzw. Sektionen oder Teilkommissionen)

Dieser Abschnitt handelt über die Stellung der Arbeitsgemeinschaft der Kirchenmusiker und der Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Kunst im Rahmen der LKÖ. Der Text muß erst in gemeinsamen Besprechungen erarbeitet werden.

§ 11 Nicht ständige Fachkommissionen

Gegenstände, die vor der Beratung oder Beschlußfassung in der Konferenz der LKÖ eines eingehenden Studiums bedürfen, können vom Arbeitsausschuß oder durch Konferenzbeschluß an Fachkommissionen oder an einzelne Mitglieder bzw. dafür zuständige Fachleute zur Bearbeitung überwiesen werden.

Die dort erarbeiteten Unterlagen sind dem Sekretär der LKÖ rechtzeitig zu übermitteln, damit sie mit der Tagesordnung der Konferenz allen Mitgliedern bzw. eingeladenen Beratern zugeleitet werden können.

Der Leiter einer Fachkommission hat über den bearbeiteten Gegenstand in der nächsten Konferenz zu berichten.

§ 12 Kontakt mit den Liturgischen Kommissionen der deutschsprachigen Nachbarländer

Die Liturgischen Kommissionen Deutschlands, der Schweiz und der Diözese Bozen-Brixen werden von der LKÖ gebeten, je einen ständigen Vertreter namhaft zu machen, der zu allen Konferenzen eingeladen wird und sämtliche Arbeitsunterlagen und Protokolle erhält. Diese Vertreter haben kein Stimmrecht.

Die LKÖ bestellt ihrerseits Vertreter, die zu den Konferenzen der Liturgischen Kommission der deutschsprachigen Nachbarländer entsandt werden.

Zur Kontaktsitzung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet (IAG) entsendet die LKÖ Vertreter, die von der ÖBK in dieser Funktion bestätigt werden. Diese Vertreter setzen sich aus dem bischöflichen Referenten für Liturgie und den von der ÖBK entsandten Bischöfen, dem Sekretär der ÖBK, dem Vertreter Österreichs der Ständigen Kommission für das Gotteslob, dem Sekretär der LKÖ und fünf weiteren Mitgliedern zusammen, die von der LKÖ auf fünf Jahre gewählt werden.

Die Protokolle der Kontaktsitzung sind durch den Sekretär der LKÖ allen übrigen Mitgliedern der LKÖ zu übersenden.

§ 13 Finanzierung der LKÖ

Die laufenden Ausgaben der LKÖ und des Sekretariats der LKÖ werden durch Zuwendungen der ÖBK gedeckt. Die Abrechnung erfolgt über das Sekretariat der LKÖ mit dem Sekretariat der ÖBK.

Anhang: Das Österreichische Liturgische Institut

1. Das an der Erzabtei St. Peter in Salzburg bestehende Österreichische Liturgische Institut übernimmt in Verbindung mit der LKÖ die Aufgabe eines pastoral-liturgischen Institutes gemäß Art. 44 der Konstitution „Sacrosanctum Concilium“.
2. Der Leiter des Österreichischen Liturgischen Institutes wird vom Erzabt von St. Peter in Salzburg im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der LKÖ ernannt.
3. Gemäß Art. 44 der Konstitution „Sacrosanctum Concilium“ ist eine ausreichende Anzahl von Fachleuten als Mitglieder des Österreichischen Liturgischen Institutes zu bestellen.

4. Der Leiter des Österreichischen Liturgischen Institutes hat die Kontakte mit den Liturgischen Instituten anderer Länder, besonders des deutschen Sprachraumes zu pflegen.
5. Das Österreichische Liturgische Institut gibt die Fachzeitschrift „Heiliger Dienst“ heraus, in der Fragen der Liturgie behandelt werden.

Die Österreichische Bischofskonferenz hat am 6. November 1996 das Statut der LKÖ geringfügig geändert bzw. ergänzt. Die Änderungen sind im Text kursiv und unterstrichen dargestellt (§ 3 und § 12).

4.

Herz Mariä-Gedenktag

Laut Dekret der Kongregation für den Gottesdienst vom 1. Jänner 1996 ist der Gedenktag des Unbefleckten Herzens Mariä künftig als gebotener Gedenktag zu halten.

5.

Tag des Geweihten Lebens

Laut Schreiben der Apostolischen Nuntiatur vom 23. Oktober 1996 hat Papst Johannes Paul II. bestimmt, daß künftig der Festtag der Darstellung des Herrn (2. Februar) als „Tag des Geweihten Lebens“ gefeiert werden soll.

III. Personalia

1.

Stellvertretender Vorsitzender der ÖBK

Am 7. September 1996 wurde Erzbischof Dr. Christoph SCHÖNBORN OP für eine Amtszeit von sechs Jahren zum stellvertretenden Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz gewählt.

2.

Ständiger Rat der ÖBK

Die Wahlen zum Ständigen Rat der ÖBK für eine Funktionsperiode von drei Jahren haben am 7. September 1996 stattgefunden. Am selben Tag hat sich der Ständige Rat konstituiert. Er setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender:

Bischof Johann WEBER, Graz (von Amts wegen)

weitere Mitglieder:

Erzbischof Dr. Christoph SCHÖNBORN OP, Wien (von Amts wegen)

Erzbischof Dr. Georg EDER, Salzburg

Bischof Dr. Egon KAPPELLARI, Gurk
Bischof Maximilian AICHERN OSB, Linz

3.

Canisiusheim Horn

Die ÖBK hat mit Wirkung vom 14. August 1996 P. Dr. Josef KELER SDB zum Rektor ernannt.

4.

Liturgische Kommission für Österreich

Für die nächste Funktionsperiode von Oktober 1996 bis Oktober 2001 hat die ÖBK zu **Mitgliedern der Liturgischen Kommission Österreichs** ernannt:

Diözesanbischof Dr. Egon KAPPELLARI, Liturgie-Referent der ÖBK

Erzbischof Dr. Georg EDER, Erzdiözese Salzburg

Weihbischof Jakob MAYR, Erzdiözese Salzburg

Erzabt Franz BACHLER OSB, Erzabt von St. Peter

Msgr. Dr. Michael WILHELM, Sekretär der ÖBK

Kan. Balthasar SIEBERER, Pastorkommission

Mag. P. Winfried BACHLER OSB, Sekretär der LKÖ

Dr.Robert WENTZ, Liturgisches Institut

Diözesanvertreter:

Msgr.Mag.Hans ELLENHUBER, Militärordinariat
Univ.-Prof.Msgr.Dr.Philipp HARNONCOURT; Diö-
zese Graz-Seckau
Prof.Dr.Winfried HAUNERLAND, Diözese Linz
Bischofsvikar Prof.Dr.Alois HÖRMER, Diözese
St.Pölten
Pfr.Dr.Sebastian HUBER OPraem, Diözese Innsbruck
Pfr.Mag.Gottfried PINTER, Diözese Eisenstadt
Pfr.Mag.Georg STOCKERT, Erzdiözese Wien
Spiritual Mag.Josef SUNTINGER, Diözese Gurk
Prov.Dr.Peter UNKELBACH, Erzdiözese Salzburg
Pfr.Walter VONBANK, Diözese Feldkirch
Vertreter des Allgemeinen Cäcilienverbandes:
Prälat Dr.Walter GRAF, St.Pölten

Kooptierte Mitglieder:

Ordinarii

Univ.Prof.Dr.Hansjörg AUF DER MAUR, Wien
Prof.P.Dr.Winfried GLADE SVD, St.Gabriel
em.Univ.-Prof.Msgr.Dr.Hans HOLLERWEGER, Linz
Univ.-Prof.Dr.Reinhard MESSNER, Innsbruck

Weitere kooptierte Mitglieder

Pfr.Mag.Roland BACHLEITNER, Steyr
Sr.Mag.theol.Elisabeth DÖRLER, Batschuns
Univ.-Doz.Dr.Rudolf PACIK, Innsbruck
Hochschul-Prof.Dr.Franz Karl PRASSL, Graz
Pfr.Msgr.Dr.Rudolf SCHWARZENBERGER, Wien
Mag.Anton STRUTZENBERGER, Wien

Die Bischofskonferenz bestätigt die vorgeschlagenen
Mitglieder des **Arbeitsausschusses** für die nächste
Funktionsperiode:

Diözesanbischof Dr.Egon KAPPELLARI, Liturgierefe-
rent der ÖBK
Mag.Elisabeth DÖRLER, Batschuns
Prof.Dr.Winfried GLADE SVD, St.Gabriel
em.Univ.Prof.Msgr.Dr.Hans HOLLERWEGER, Linz
Univ.Doiz.Dr.Rudolf PATZIG, Innsbruck
Hochschulprof.Dr.Franz-Karl PRASSL, Graz
Kanonikus Balthasar SIEBERER, Salzburg
Dr.Robert WENZ, Salzburg
Mag.P.Winfried BACHLER OSB, Salzburg

Weiters beschließt die Bischofskonferenz, für die
Funktionsperiode der LKÖ von Oktober 1996 - Okto-
ber 2001 folgende **Vertreter der LKÖ in die IAG** zu
entsenden:

Diözesanbischof Dr.Egon KAPPELLARI, Liturgierefe-
rent der ÖBK
Erzbischof Dr.Georg EDER, Salzburg
Weihbischof Jakob MAYR, Salzburg
Msgr.Dr.Michael WILHELM, Wien
Pfarrer Mag.Roland BACHLEITNER, Steyr
Prof.P.Dr.Winfried GLADE SVD, St.Gabriel
Univ.Prof.Msgr.Dr.Philipp HARNONCOURT, Graz
em.Univ.Orof.Msgr.Dr.Hans HOLLERWEGER, Linz

5.

Katholisches Familienwerk Österreichs (KFWÖ)

P.Mag.Richard PLAICKNER SJ wurde für eine Amtsperiode von fünf Jahren zum Geistlichen Assistenten ernannt.

6.

Katholischer Familienverband Österreichs (KFVÖ)

Die neu gewählte Leitung wurde von der ÖBK wie folgt bestätigt:

Präsident: MinRat Dr.Frieder HERRMANN, Wien

Vizepräsidentin: Dr.Michaela STEFAN, Wien

Vizepräsident: HR Dkfm.Werner HÖFFINGER,
Leonding

Vizepräsidentin: Hilde YEN, Bregenz

Finanzreferent: Dr.Gerhard KOHLER, Wien

Experten

Recht: Dr.Josef WIMMER, Eisenstadt

Frauen: Erika FIASS, Wien

Steuer und Familienlastenausgleich:

Dr.Ernst OBERDORFER, Reith

Medien: Ingeborg SCHÖDL

Kooptierungen

Schule: Maria SMAHEL, Wien

Verlag Ehe und Familie: Siegfried KORN, Wien

für die Redaktion: Regina BAUER, Wien

Rechnungsprüfer:

Dr.Paul HAASE, Graz

Dr.Simon TRENTINI, Innsbruck

Dr. Rupert STADLER wurde zum Geistlichen Assistenten ernannt.

7.

Pax Christi Österreich

Von der Österreichischen Bischofskonferenz wurden bestätigt:

Vizepräsidentin: Mag.Petra GSTÖTTNER-HOFER,
Linz

Generalsekretär: Dr. Meinrad SCHNECKEN-
LEITHNER, Linz

Herr Kaplan Franz SIEDER wurde zum Geistlichen Assistenten ernannt.

8.

Katholische Männerbewegung Österreichs

Die ÖBK bestätigt die Wahlen der KMBÖ zum Vorstand

Vorsitzender: Dipl.Ing.Hubert ANDIEL

Stellvertreter: Dkfm.Günther GOGL und

Prok.Herbert NUSSBAUMER

9.
Katholische Arbeitnehmerbewegung Österreichs

Die ÖBK ernennt P.Dr.Johannes JAMMERNEGG
COP zum Geistlichen Assistenten der KABÖ.

IV. Dokumentation

1.

Priesterjubiläum Papst Johannes Paul II.

*Schreiben von Kardinal Angelo Sodano an Bischof
Johann Weber anlässlich des 50-jährigen Priesterjubi-
läums Papst Johannes Pauls II.*

Vatikan, 12. November 1996

Exzellenz!

Anlässlich seines 50jährigen Priesterjubiläums, das Papst Johannes Paul am Fest Allerheiligen in Gemeinschaft mit allen Priestern und Gläubigen beging, haben Sie, auch im Namen der Mitglieder der Österreichischen Bischofskonferenz, ihm gegenüber innige Verbundenheit bekundet.

Dieser Ausdruck vertrauensvollen Gedenkens, durch das Sie zusammen mit ihm Gott, dem Geber alles Guten, für das große Geschenk der Berufung zum Priestertum sowie für die in den vergangenen Jahrzehnten erwiesenen Wohltaten gedankt haben, hat dem Heiligen Vater Freude bereitet und ihn in seinem Hirtenamt bestärkt, dafür sagt er Ihnen allen ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Indem Papst Johannes Paul Ihre Segenswünsche von Herzen erwidert und auch die Anliegen der Kirche in Österreich ins tägliche Meßopfer einschließt, bittet er Sie inständig, dafür Sorge zu tragen, daß auch in Österreich weiterhin für Priesterberufe gebetet werde. Gern erteilt er Ihnen, Ihren Mitbrüdern im Bischofsamt sowie allen Gläubigen Ihres geschätzten Landes den Apostolischen Segen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Wertschätzung bin ich Ihr im Herrn ergebener

+ *Angelo Kardinal Sodano*
Staatssekretär seiner Heiligkeit

2.

Heiliges Jahr 2000

*Gebet von Papst Johannes Paul II. für das erste Jahr
der unmittelbaren Vorbereitung auf das Heilige Jahr
2000*

Herr Jesus,
Fülle der Zeiten und Herr der Geschichte,
bereite unsere Herzen darauf vor,
das Große Jubiläum des Jahres 2000 gläubig zu feiern,
so daß es uns ein Jahr der Gnade und Barmherzigkeit sei.

Gib uns ein demütiges und einfaches Herz,
damit wir mit erneuter Bewunderung
das Geheimnis der Menschwerdung betrachten,
durch das du, Sohn des Höchsten,
im Schoß der Jungfrau, Heiligtum des Geistes,
unser Bruder geworden ist.

<Lob und Ehre sei dir, Christus, heute und in alle Ewigkeit>

Jesus, Ursprung und Vollendung des Menschen,
bekehre unsere Herzen zu dir,
damit wir die Irrwege verlassen
und deinen Spuren folgen
auf dem Weg, der zum Leben führt.
Gib, daß wir, den Taufversprechen treu,
unseren Glauben konsequent leben
und voll Eifer Zeugnis für dein Wort ablegen,
damit in jeder Familie und in der Gesellschaft
das belebende Licht des Evangeliums erstrahlt.

<Lob und Ehre sei dir, Christus, heute und in alle Ewigkeit>

Jesus, Gottes Kraft und Weisheit,
entzünde in uns die Liebe zu den Göttlichen Schriften,
in denen die Stimme des Vaters wiederhallt,
die erleuchtet und entflammt, nährt und tröstet.
Du, Wort des lebendigen Gottes,
erneuere in deiner Kirche den missionarischen Impuls,
damit alle Völker dich erkennen,
wahren Gottessohn und wahren Menschensohn,
einzigem Mittler zwischen dem Menschen und Gott.

<Lob und Ehre sei dir, Christus, heute und in alle Ewigkeit>

Jesus, Quell der Einheit und des Friedens,
stärke die Gemeinschaft deiner Kirche,
treib die ökumenische Bewegung voran,
damit durch die Kraft des Geistes,
alle deine Jünger eins seien.
Uns hast du als Lebensregel
das Gebot der Liebe gegeben,
mach uns zu Erbauern einer solidarischen Welt,
wo der Krieg mit dem Frieden besiegt wird,
und die Kultur des Todes mit dem Einsatz für das Leben.

<Lob und Ehre sei dir, Christus, heute und in alle Ewigkeit>

Jesus, einziger Sohn des Vaters,
voll Gnade und Wahrheit,
Licht, das jeden Menschen erleuchtet,
gib dem, der dich mit aufrichtigem Herzen sucht,
die Fülle deines Lebens.
Dir, Retter des Menschen,
Anfang und Ende der Zeit und des Weltalls,
und dir, Vater mit dem Heiligen Geist,
unendlicher Gemeinschaft der Liebe,
sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

3. Welttag der Migranten

Botschaft Johannes Pauls II. zum Welttag für die Migranten, 1996-1997

Der Glaube ist in der Liebe wirksam

Liebe Brüder und Schwestern!

1. Das Schicksal der Migranten und die leidvollen Mißgeschicke der Flüchtlinge, oftmals von der öffentlichen Meinung nicht genügend beachtet, müssen in den Gläubigen unweigerlich tiefe Anteilnahme und Interesse wecken. Mit dieser Botschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings möchte ich nicht nur meine ständige Aufmerksamkeit für die oft dramatische Lage derer bekunden, die die Heimat verlassen, sondern die Bischöfe, Pfarrer, Ordensleute, Pfarrgruppen sowie die kirchlichen Organisationen und Freiwilligenverbände auffordern, sich dieses Phänomens immer tiefer bewußt zu werden. Der kommende Welttag ist ein Anlaß, über die Lebensumstände der Migranten und Flüchtlinge nachzudenken, und ein Antrieb, ihre vorrangigen Bedürfnisse zu erkennen und Antworten zu finden, die ihrer personalen Würde und der Aufnahmepflicht besser entsprechen.

Das Wanderungsphänomen zeigt sich heute als Massenbewegung, die zum großen Teil arme und bedürftige Personen betrifft, die ihre Heimat auf Grund von Kriegen, wirtschaftlichen Notlagen, politischen, ethnischen und sozialen Auseinandersetzungen und Naturkatastrophen verlassen haben. Viele verlassen aber ihr Herkunftsland auch aus anderen Gründen. Die Entwicklung der Verkehrsmittel, die Vielfältigkeit der Nachrichtenübermittlung, die Vervielfältigung der sozialen Beziehungen, ein verbreiteter Wohlstand, mehr verfügbare Freizeit und wachsende kulturelle Interessen bewirken, daß der Personenverkehr ungeheure und oft unkontrollierbare Ausmaße annimmt, während er in fast allen Weltstädten zu einer Vielfalt von Kulturen führt und neue sozioökonomische Verhältnisse schafft.

Durch die Mobilität, die im Geflecht des täglichen Zusammenlebens Personen verschiedener Religionszugehörigkeit miteinander konfrontiert, wurde diese Zugehörigkeit zu einem sozialen Unterscheidungsmerkmal. Die Länder, die auf diesem Gebiet die stärksten Veränderungen erfuhren, sind gewiß die überwiegend christlichen des Westens. In einigen von ihnen ist die Pluralität der Religionen nicht nur verbreitet, sondern fest verwurzelt, weil der Migrationsstrom seit langer Zeit anhält. Den stärksten Religionsgruppen haben einige Regierungen bereits das Statut der Religionsanerkennung gewährt mit den damit verbundenen Vergünstigungen im Hinblick auf Schutz, Zuständigkeiten, Handlungsfreiheit und finanzielle Unterstützung für kulturelle und soziale Initiativen.

Die Kirche, die die Kulturfreiheit für jeden Menschen anerkennt, stimmt solchen Gesetzgebungen zu. Ja, sie schätzt und achtet die Anhänger der verschiedenen Religionen und möchte mit ihnen konkrete Beziehun-

gen anknüpfen und in einer Atmosphäre des Vertrauens und Dialogs im Hinblick auf die Lösung der dringenden Probleme der heutigen Gesellschaft zusammenarbeiten.

2. Die Aufgabe, das Wort Gottes zu verkündigen, die Jesus der Kirche anvertraut hat, war von Anfang an mit der Geschichte der Emigration der Christen verbunden. In der Enzyklika *Redemptoris missio* erinnerte ich daran, daß »das Christentum in den ersten Jahrhunderten sich hauptsächlich deshalb verbreitete, weil die Christen, während sie umherzogen oder sich in Gebieten niederließen, wo Christus noch nicht verkündigt worden war, mit Mut ihren Glauben bezeugten und dort die ersten Gemeinden gründeten« (vgl. Nr.37).

Das hat sich auch in jüngster Zeit bewahrheitet. 1989 schrieb ich: »Am Anfang der heute blühenden Christengemeinden finden wir oft kleine Einwandererkolonien, die sich unter der Leitung eines Priesters in notdürftigen Kirchen versammelten, um das Wort Gottes zu hören und von ihm den Mut zu erbitten, die Prüfungen und Schwierigkeiten ihrer harten Lebensumstände zu bewältigen« (vgl. Botschaft zum Tag des Migranten und Flüchtlings 1989, Nr.2). Viele Völker haben Christus durch die aus den Ländern der Erstevangelisierung Zugewanderten kennengelernt.

Heute verläuft die Wanderungsbewegung in umgekehrter Richtung. Es sind die Nichtchristen, die immer zahlreicher in die Länder christlicher Tradition kommen und Arbeit und bessere Lebensbedingungen suchen und das nicht selten als illegale Einwanderer und Flüchtlinge tun. Das bringt große und nicht leicht zu lösende Probleme mit sich. Die Kirche ihrerseits fühlt sich verpflichtet - sich gleich dem barmherzigen Samariter - auf die Seite des illegalen Einwanderers und Flüchtlings zu stellen, der das zeitgenössische Abbild des Reisenden ist, der auf der Straße von Jericho überfallen, geplündert und liegen gelassen worden war (vgl. Lk 10,30). Sie geht zu ihm und heilt »seine Wunden mit dem Öl des Trostes und dem Wein der Hoffnung« (Römisches Meßbuch, Präfation für Wochentage VII), weil sie sich gerufen fühlt, lebendiges Zeichen Christi zu sein, der gekommen ist, »damit sie das Leben haben und es in Fülle haben« (Joh 10,10).

Auf diese Weise handelt sie im Geist Christi und folgt seinen Spuren, während sie die Verkündigung der frohen Botschaft und die Solidarität mit dem Nächsten pflegt, die eng mit dem Werk der Kirche verbunden sind.

3. Die Dringlichkeit, den Migranten in ihrer oft schwierigen und heiklen Lage zu helfen, darf jedoch nicht die Verkündigung der letzten Wirklichkeiten behindern, auf denen die christliche Hoffnung gründet. Evangelisieren heißt, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die uns erfüllt (vgl. 1 Petr 3,15).

Die nicht selten von Ungerechtigkeiten und Egoismen gezeichnete Welt von heute zeigt jedoch erstaunliches Interesse für den Schutz der Schwachen und Armen. Unter den Christen war in den vergangenen Jahren ein Streben nach Solidarität zu erkennen, das zu einem wirksameren Bezeugen des Evangeliums der Liebe anspricht. Die Liebe und der Dienst an den Ar-

men dürfen jedoch nicht zu einer Unterbewertung der Notwendigkeit des Glaubens führen, indem sie eine künstliche Trennung des einen Herrengebotes bewirken, das einlädt, gleichzeitig Gott und den Nächsten zu lieben.

Der Einsatz der Kirche für die Zuwanderer und Flüchtlinge darf sich nicht darauf beschränken, einfach Strukturen der Aufnahme und Solidarität bereitzustellen. Diese Haltung würde die Reichtümer der Berufung der Kirche verkennen, deren Aufgabe in erster Linie die Vermittlung des Glaubens ist, der »stark wird durch Weitergabe« (Redemptoris missio, Nr.2). Am Ende unseres Lebens werden wir nach der Liebe, den Liebeswerken, die wir an den »geringsten« Brüdern getan haben (vgl. Mt 25,31-45), aber auch nach dem Mut und nach der Treue, mit der wir für Christus Zeugnis abgelegt haben, gerichtet. Denn nach dem Evangelium hat er gesagt: »Wer sich... vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen« (Mt 10,32-33).

Für den Christen findet jede Tätigkeit ihren Beginn und ihre Vollendung in Christus: Der Getaufte handelt, gedrängt von der Liebe zu ihm, und weiß, daß aus der Zugehörigkeit zu ihm gerade die Wirkung seines Tuns entspringt: »getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen« (Joh 15,5). In der Nachfolge Jesu und der Apostel, die nach der Predigt vom Reich konkrete Zeichen seiner Verwirklichung setzen (vgl. Apg 1,1; Mk 6,30), evangelisiert der Christ durch Wort und Werke, die beide Früchte des Glaubens an Christus sind. Denn die Werke sind sein »wirksamer Glaube«, während das Wort sein »sprechender Glaube« ist. Wie es keine Evangelisierung ohne konsequentes Handeln in Liebe zum Nächsten gibt, so gibt es keine wahre Liebe zum Nächsten ohne den Geist des Evangeliums: Diese beiden Aspekte sind eng miteinander verbunden.

4. »Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt« (Mt 4,4). Der wahre Hirt vergißt nie - auch wenn er vor ungeheure praktische Schwierigkeiten gestellt wird -, daß die Migranten Gott brauchen und daß viele ihn mit ehrlichem Herzen suchen. Aber wie bei den Jüngern von Emmaus sind ihre Augen oft nicht imstande, ihn zu erkennen (vgl. Lk 24,16). Deshalb soll auch ihnen Hilfe angeboten werden, indem man sie begleitet und anhört und so das Wort Gottes erklingen läßt, in ihren Herzen die Hoffnung weckt und sie zur Begegnung mit dem Auferstandenen führt. Das ist der missionarische Weg der Kirche: Auf die Menschen aller Rassen, Sprachen und Nationen voll Sympathie und Liebe zugehen, indem man ihre Lage im Geist des Evangeliums teilt, um für sie das Brot der Wahrheit und der Liebe zu brechen.

Es ist der Stil der Apostel, der in der missionarischen Erfahrung der christlichen Urgemeinden, in der Erzählung über die Verkündigung des Philippus an den Hofbeamten der Königin Kandake von Äthiopien (vgl. Apg 8,27-40) und in der Episode der Vision des Apostels Paulus (vgl. ebd., 18,9-11) erscheint. Letzte-

rer, der in Korinth wirkt, wo die Bevölkerung zum großen Teil aus eingewanderten Hafentarbeitern besteht, wird vom Herrn ermutigt, keine Angst zu haben und weiter »zu reden und nicht zu schweigen« und auf die Heilsmacht der Weisheit des Kreuzes zu vertrauen (vgl. 1 Kor 1,26-27).

Die in der Apostelgeschichte erzählte Geschichte des Apostels Paulus bezeugt, daß er in der festen Überzeugung, nur in Christus sei Heil, ganz danach trachtete, jede Gelegenheit zu nutzen, um den Messias zu verkündigen. Er empfand diesen Einsatz als eine Pflicht: »Wenn ich das Evangelium verkünde, kann ich mich deswegen nicht rühmen; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!« (1 Kor 9,16). Er war sich in der Tat des Rechtes der Empfänger auf den Erhalt der Heilsbotschaft bewußt. Diesbezüglich bekräftigte mein ehrwürdiger Vorgänger, der Diener Gottes Paul VI., im Apostolischen Schreiben Evangelii nuntiandi: »Weder die Achtung und Wertschätzung noch die Vielschichtigkeit der aufgeworfenen Fragen für die Kirche können eine Aufforderung darstellen, eher zu schweigen als Jesus Christus vor den Nichtchristen zu verkünden. Im Gegenteil, die Kirche ist der Auffassung, daß diese vielen Menschen das Recht haben, den Reichtum des Geheimnisses Christi kennenzulernen, worin, nach unserem Glauben, die Menschheit in unerschöpflicher Fülle alles das finden kann, was sie suchend und tastend über Gott, über den Menschen und seine Bestimmung, über Leben und Tod und über die Wahrheit in Erfahrung zu bringen sucht« (Nr. 53).

5. Das Johannesevangelium unterstreicht, daß Christi Tod dazu bestimmt war, »die versprengten Kinder Gottes wieder zu sammeln« (Joh 11,52). Das Evangelium erzählt, daß während des Paschafestes einige Griechen an Philippus herantraten und ihn baten, Jesus sehen zu dürfen (vgl. Joh 21,21). Philippus ging und sagte es Andreas, und beide sagten es dem Herrn, der antwortete: »Die Stunde ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlicht wird... Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer an seinem Leben hängt, verliert es, wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach« (Joh 12,23-26).

Es sind Griechen, das heißt Heiden, die den Erlöser sehen wollen, und die Antwort erscheint auf den ersten Blick ohne Beziehung zu der Bitte. Aber im Licht dessen, was auf Golgota geschehen sollte, verstehen wir, daß die Erhöhung am Kreuz die Voraussetzung zur Verherrlichung Christi beim Vater und bei den Menschen ist, und daß nur der Dynamismus des Ostergeheimnisses den Wunsch der Menschen, ihn zu sehen und mit ihm in Verbindung zu treten, voll erfüllt. Die Kirche ist gerufen, mit den Menschen einen intensiven Dialog zu führen, um ihnen nicht nur wahre Werte zu vermitteln, sondern vor allem das Geheimnis Christi zu enthüllen, denn nur in ihm erreicht die Person ihre wahrste Dimension. »Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen« (Joh 12,32). Diese »Anziehungskraft« gehört zur Gemeinschaft der Liebe und fördert die wahre menschliche

Entfaltung, weil sie uns zur Vergebung und gegenseitigen Liebe befähigt.

Im Bewußtsein, der Ort zu sein, wo die Menschen »Jesus sehen« und seine Liebe erfahren können, erfüllt die Kirche ihre Sendung, indem sie sich bemüht, der Logik des Kreuzes entsprechend ein noch glaubwürdiges Zeugnis der unentgeltlichen und uneingeschränkten Liebe des Erlösers zu geben, so daß »wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen« (Eph 4,13).

1997 ist das erste Jahr der dreijährigen Vorbereitung auf das Große Jubiläum 2000, in dem die Christen aufgerufen sind, ihren Blick besonders auf die Gestalt Christi zu richten. Ich lade alle nochmals ein, die Gemeinschaft mit Jesus noch intensiver zu pflegen und den Glauben an ihn durch die Liebe wirksam werden zu lassen (vgl. Gal 5,6) durch die besondere Öffnung des Geistes gegenüber denen, die in Not und Schwierigkeiten sind. So wird die Verkündigung des Evangeliums, die immer lebendige Botschaft der Hoffnung und der Liebe für die Menschen aller Zeiten, noch deutlicher Ausdruck finden.

In dieser Hoffnung erteile ich den Migranten und den Flüchtlingen sowie allen, die sich ihrer schwierigen Lage annehmen, von Herzen den besonderen Apostolischen Segen.

Aus Castel Gandolfo, am 21. August 1996
Joannes Paulus II.

4.

Fastenzeit 1997

Botschaft des Heiligen Vaters Johannes Pauls II. für die Fastenzeit 1997

Liebe Schwestern und Brüder!

1. Die Fastenzeit ruft die vierzig Jahre in Erinnerung, die Israel auf dem Weg ins verheißene Land in der Wüste verbrachte. In jener Zeit erfuhr dieses Volk, was es hieß, ohne festen Wohnsitz und ohne irgendeine Sicherheit unter einem Zelt zu leben. Wie oft war es versucht, nach Ägypten zurückzukehren, wo wenigstens das tägliche Brot, wenn auch nur als Nahrung der Sklaven, sichergestellt war. In dieser mißlichen Lage in der Wüste war es Gott, der sein Volk mit Wasser und Nahrung versorgte und es vor Gefahren schützte. So wurde für die Juden die Erfahrung völliger Abhängigkeit von Gott zum Weg der Befreiung von der Knechtschaft und von der Vergötterung der Dinge.

Die Fastenzeit will den Gläubigen helfen, durch das Bemühen um persönliche Läuterung denselben geistlichen Weg zu gehen, indem sie sich der Armut und Hinfälligkeit des Daseins bewußt werden und das fürsorgliche Handeln Gottes wiederentdecken, der dazu einlädt, die Augen für die Bedürfnisse der Schwestern und Brüder in der Not zu öffnen. Die Fastenzeit wird auf diese Weise auch zu einer Zeit der

Solidarität angesichts der schwierigen Lage, in der Menschen und Völker in so vielen Teilen der Welt leben.

2. In der Fastenzeit 1997, im ersten Vorbereitungsjahr auf das Große Jubiläum des Jahres 2000, möchte ich über die dramatische Situation derer nachdenken, die obdachlos sind. Als Meditationsthema schlage ich folgendes Wort aus dem Matthäusevangelium vor: "Ich war obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen" (vgl. 25,34-35). Die Wohnung, das Zuhause, ist der Raum der Familiengemeinschaft, der häusliche Herd, wo aus der von Mann und Frau gelebten Liebe die Kinder geboren werden; wo diese sich die Lebensgewohnheiten und die moralischen und geistlichen Grundwerte aneignen, die sie zu Bürgern und Christen von morgen machen werden. Im Zuhause erlebt der alte und der kranke Mensch jene Atmosphäre der Zuwendung und Liebe, die ihm hilft, auch die Tage des Leidens und des körperlichen Verfalls zu überwinden.

Aber wie viele sind leider herausgerissen aus der charakteristischen häuslichen Atmosphäre menschlicher Wärme und Aufnahme. Ich denke an die Flüchtlinge, die Vertriebenen, die Opfer der Kriege und Naturkatastrophen wie auch an die Menschen, die die sogenannte wirtschaftliche Emigration auf sich genommen haben: Und wie steht es um die Familien, denen die Wohnung gekündigt wurde oder um diejenigen, die keine Wohnung finden, und um die große Schar der alten Menschen, denen es die Sozialrente nicht erlaubt, sich eine menschenwürdige Wohnung zu einem annehmbaren Preis zu nehmen? Es sind Nöte, die ihrerseits manchmal wirklich ins Unglück führen, wie zum Beispiel in den Alkoholismus, in die Gewalttätigkeit, die Prostitution und die Drogensucht. In Zusammenhang mit der Weltkonferenz über menschliches Wohnen, Habitat II, die im Juni dieses Jahres in Istanbul stattfand, lenkte ich vor dem sonntäglichen Angelusgebet die Aufmerksamkeit aller auf diese schwerwiegenden Probleme hin und unterstrich deren Dringlichkeit, indem ich betonte, daß das Recht auf Wohnung nicht nur für den einzelnen als Subjekt, sondern auch für die aus mehreren Personen bestehende Familie anerkannt werden muß. Als Kernzelle der Gesellschaft hat die Familie das volle Recht auf eine angemessene Wohnung als Lebensbereich, damit ihr die Verwirklichung einer wahren häuslichen Gemeinschaft ermöglicht wird. Die Kirche befürwortet dieses Grundrecht und weiß, daß sie mithelfen muß, damit es wirklich anerkannt wird.

3. Viele Bibelstellen weisen deutlich auf die Pflicht hin, den Bedürfnissen der Obdachlosen beizukommen.

Schon im Alten Testament, gemäß der Tora, verdienen der Fremde und der Obdachlose im allgemeinen, weil sie allen Gefahren ausgesetzt sind, eine aufmerksame Behandlung von seiten der Gläubigen. Ja, Gott legt wiederholt die Gastfreundschaft und Hochherzigkeit gegenüber dem Fremden nahe (vgl. Deut 24,17-18; 10,18-19; Num 15,15 ecc.), indem er an die Schwierigkeiten erinnert, die Israel zu überwinden hatte. Jesus identifiziert sich dann mit dem, der keine Wohnung hat: "Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen" (Mt 25,35), und lehrt, daß die Liebe zu dem, der sich in dieser Lage befindet, im

Himmel belohnt werden wird. Die Apostel des Herrn empfehlen den von ihnen gegründeten Gemeinden die gegenseitige Gastfreundschaft zum Zeichen der Gemeinschaft und des neuen Lebens in Christus.

Aus der Liebe zu Gott lernt der Christ, dem Notleidenden zu helfen und mit ihm die eigenen materiellen und geistlichen Güter zu teilen. Diese Sorge besteht nicht nur in der materiellen Hilfe für den, der in Not ist, sondern bietet auch Gelegenheit zu geistlichem Wachstum für den Geber, der daraus den Antrieb erhält, sich von den irdischen Gütern zu lösen. Denn es gibt eine höhere Dimension, auf die Christus uns durch sein Beispiel hingewiesen hat: "Der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann" (Mt 8,20). Auf diese Weise wollte er seine totale Verfügbarkeit dem himmlischen Vater gegenüber zum Ausdruck bringen, dessen Willen er erfüllen wollte, ohne sich an den Besitz der irdischen Güter binden zu lassen: Denn es besteht die ständige Gefahr, daß die irdischen Wirklichkeiten Gott im Herzen des Menschen verdrängen.

Deshalb bietet die Fastenzeit eine von der Vorsehung gewollte Gelegenheit, um diese geistliche Loslösung von den irdischen Gütern zu bewirken mit dem Ziel, sich für Gott zu öffnen, auf den hin der Christ das ganze Leben ausrichten soll in dem Bewußtsein, keine feste Wohnung in dieser Welt zu haben, denn "unsere Heimat ... ist im Himmel" (Phil 3,20). Bei der Feier des Ostergeheimnisses am Ende der Fastenzeit wird deutlich, daß der Weg der Läuterung in der freien und liebevollen Selbsthingabe an den Vater gipfelt. Auf diesem Weg lernt der Jünger Christi, aus sich selbst und seine egoistischen Interessen herauszugehen, um den Schwestern und Brüdern in Liebe zu begegnen.

4. Der Ruf des Evangeliums, dem "obdachlosen" Christus zur Seite zu stehen, lädt jeden Getauften ein, die eigene Wirklichkeit zu erkennen, in konkreter Solidarität auf die Schwestern und Brüder zuzugehen und sich ihre Schwierigkeiten zu eigen zu machen. Indem sie sich offen und hochherzig zeigen, können die Christen dem im Armen gegenwärtigen Christus gemeinschaftlich und einzeln dienen und von der Liebe des Vaters Zeugnis geben. Christus geht uns auf diesem Weg voran. Seine Gegenwart gibt Kraft und Ermutigung: Er befreit und macht uns zu Zeugen der Liebe.

Liebe Schwestern und Brüder! Gehen wir mit ihm ohne Angst bis nach Jerusalem (vgl. Lk 18,31), indem wir seine Einladung zur Umkehr und zu einer tieferen Verbundenheit mit dem heiligen und barmherzigen Gott vor allem in der Zeit der Gnade, in der Fastenzeit, annehmen. Ich wünsche, sie möge uns alle dazu führen, auf die Aufforderung des Herrn zu hören und unser Herz allen Mitmenschen in der Not zu öffnen. Indem ich den himmlischen Schutz Mariens ganz besonders auf die Obdachlosen herabflehe, erteile ich allen von Herzen den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 25. Oktober 1996
Joannes Paulus PP II.

5.

Weltgebetstag um Geistliche Berufe

Botschaft seiner Heiligkeit Papst Johannes Pauls II. zum 34. Weltgebetstag um Geistliche Berufe am Vierten Ostersonntag, den 20. April 1997

Verehrte Mitbrüder im Bischofsamt, geliebte Brüder und Schwestern in aller Welt!

1. Der nächste Weltgebetstag um Geistliche Berufe steht im Kontext der unmittelbaren Vorbereitung auf das Große Jubiläum des Jahres 2000. Bekanntlich wird das Jahr 1997 der Reflexion über das Geheimnis Christi, des Wortes des Vaters, das für uns Mensch geworden ist, gewidmet sein. Diese Reflexion muß mit Hilfe einer noch lebendigeren Vertrautheit mit dem Wort Gottes geschehen (vgl. Tertio millennio adveniente, 40). Wie sollte man sich da nicht der willkommenen Gelegenheit einer noch aufmerksameren Untersuchung des biblischen Gehalts auch im Blick auf das Thema der Berufung zur persönlichen Ganzhingabe an den Dienst für das Himmelreich bewußt werden? Deshalb ist es mein ausdrücklicher Wunsch, daß anläßlich des nächsten Weltgebetstages mit erneutem Einsatz darüber nachgedacht werde, wie eine geeignete biblische Katechese auf eine noch zutreffendere Berufungspastoral hin angelegt werden könnte.

Das Wort Gottes enthüllt den tiefen Sinn aller Dinge und gibt dem Menschen die Sicherheit der Unterscheidung und Orientierung bei den Entscheidungen, die im tagtäglichen Leben zu treffen sind. Indem die biblische Offenbarung die Lebensumstände der verschiedenen Persönlichkeiten erkennen läßt, denen Gott einen besonderen Auftrag für sein Volk erteilt hat, ist sie im Bereich der Berufungspastoral ferner in der Lage, dazu zu verhelfen, den Stil und die Merkmale jenes Rufes besser zu verstehen, den Er an die Männer und Frauen aller Zeiten richtet.

Der kommende Weltgebetstag am 20. April 1997 gewinnt darüberhinaus eine besondere kirchliche Bedeutung, weil er beinahe mit dem "Kongreß über die Berufungen zum Priestertum und zum geweihten Leben in Europa" zusammenfällt. Den Veranstaltern dieser Versammlung, die in Rom stattfinden wird und eine vertiefte Arbeit der Bestandsaufnahme und der Werbung für geistliche Berufe leisten möchte, darf ich schon jetzt meine geistliche Nähe und meine herzlichsten Segenswünsche aussprechen. Ich lade alle ein, durch ihr Gebet ein solch wichtiges Ereignis zu unterstützen, dessen Früchte sich gewiß nicht nur zum Wohle der kirchlichen Gemeinden Europas, sondern des christlichen Volkes eines jeden Kontinents zeigen werden.

2. Bei der Verwirklichung seines Erlösungsplans hat Gott die Mitarbeit des Menschen gewollt: die Heilige Schrift erzählt die Heilsgeschichte als eine Geschichte der Berufungen, in der sich die Initiative des Herrn und die Antwort des Menschen kreuzen. In der Tat entsteht jede Berufung in der Begegnung zweier Freiheiten, der Freiheit Gottes und der des Menschen. Persönlich durch das Wort Gottes angerufen, stellt der

Gerufene sich in seinen Dienst. Und es beginnt so eine Nachfolge, die nicht frei ist von Schwierigkeiten und Versuchungen, die aber zu einer wachsenden Vertrautheit mit Gott führt, wie auch zu einer immer bereitwilligeren Verfügbarkeit, seinem Willen zu entsprechen.

In jedem Anruf zu einer Berufung deckt Gott den tiefen Sinn des Wortes auf, das eine fortlaufende Enthüllung seiner Person bis zum Erscheinen Christi, dem letzten Sinn des Lebens, darstellt: "Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern das Licht des Lebens haben" (Joh 8,12). Christus also, das Wort des Vaters, ist die Ikone, die hilft, die Berufung eines jeden Menschen zu verstehen, seinen Lebensweg zu entdecken und seinem Sendungsauftrag geistliche Fruchtbarkeit zu verleihen.

Bei der persönlichen Lektüre der Bibel wie in der Katechese kommt es darauf an, immer auf den Geist hinzuhören, der den Sinn der Texte erhellt (vgl. 2 Kor 3,6): Er ist es, der das Wort lebendig und immer wieder aktuell macht und gleichzeitig hilft, seine Bedeutung und seine Herausforderungen zu begreifen. "Die Heilige Schrift muß in dem Geist gelesen und ausgelegt werden, in dem sie geschrieben wurde" (Dogm. Konstitution Dei Verbum, 12).

Die biblische Katechese in einer Perspektive der geistlichen Berufe findet darum in der Weise statt, daß man sich in eine Haltung des gelehrigen Gehorsams gegenüber dem Geist versetzt: nur wer von seinem Licht durchdrungen ist, wird die weitere Entwicklung der Keime der Berufung, die es in der Kirche gibt, fördern können, wie dies die Erfahrung der Gründer und Gründerinnen der Ordenskongregationen und der Institute des geweihten Lebens bezeugt, die so vielen Männern und Frauen geholfen haben, den Ruf des Herrn zu entdecken und anzunehmen.

3. In unserer gegenwärtigen Kultur, speziell in den Gesellschaften mit alter christlicher Tradition, spielt der Dienst am Wort eine Rolle von noch größerer Dringlichkeit und Aktualität. Wie oft schon hatte ich Gelegenheit daran zu erinnern, daß dies die Zeit der Neuevangelisierung ist, die alle einschließt. In einer immer säkularisierteren Welt gilt es, mutig eine erneute "implantatio Ecclesiae" zu fördern, das heißt, eine neue "Einpflanzung von Kirche", welche die gewöhnlich notwendige Bedingung darstellt, damit die Erfahrung von Berufung möglich wird.

Die in geeigneter Form erteilte Katechese läßt einerseits den Glauben reifen, macht ihn wirkmächtig und zu einer ganz bewußten Tat, und leitet andererseits dazu an, die Zeichen des göttlichen Anrufs in den Erfahrungen des Alltags zu lesen. Von großem Nutzen erweist sich ferner die lectio divina, die Schriftlesung, die ein privilegierter Ort der Begegnung mit Gott im Hören seines Wortes ist. Sie wird in vielen Ordensgemeinschaften praktiziert und kann zurecht gerade all denen vorgeschlagen werden, die das eigene Leben mit dem Plan Gottes in Einklang bringen wollen. Das Hören der göttlichen Offenbarung, das schweigende Meditieren darüber, das betrachtende Gebet und seine Umsetzung in die konkrete Lebenserfahrung stellen den Boden dar, auf dem eine echte Kultur der Berufung blüht und sich entfaltet.

In diesem Lichte gilt es, die Verbindung zwischen Heiliger Schrift und christlicher Gemeinde immer höher zu bewerten. Das Hören auf das Wort der Schrift öffnet dem Worte Gottes das Herz des Menschen und trägt zur Auferbauung der Gemeinde bei, deren Glieder so von innen her ihre Berufung entdecken und zu einer hochherzigen Antwort des Glaubens und der Liebe erzogen werden. Nur der Glaubende, der "Jünger" geworden ist, kann "das gute Wort Gottes" (Hebr 6,5) kosten und auf die Einladung zu einem Leben der besonderen Nachfolge gemäß dem Evangelium antworten.

4. Jede Berufung ist ein persönliches und je eigenes Geschehen, doch ist sie auch ein gemeinschaftliches und kirchliches Ereignis. Keiner wird berufen, seinen Weg allein zu gehen. Jede Berufung wird vom Herrn als Geschenk für die christliche Gemeinde erweckt, die daraus Vorteil und Nutzen ziehen können sollte. Darum ist eine ernsthafte Unterscheidung notwendig, die vom direkt Betroffenen zusammen mit den Verantwortlichen der Gemeinschaft, die ihn auf seinem Berufungsweg begleiten, durchgeführt werden muß.

Meine Gedanken gehen zu Euch, geliebte Brüder im Bischofsamt, die Ihr als Hirten der Kirche die Erstverantwortlichen bei der Förderung geistlicher Berufe seid. Setzt alle Eure Energien ein für den Dienst an den Berufungen. Möge es Euch gelingen, in der Kraft des Geistes Eure Diözesangemeinschaften anzustacheln, das Problem der geistlichen Berufe als ihr ureigenes Problem zu verspüren und sich dabei der kirchlichen Dimension jeder göttlichen Berufung bewußt zu sein.

Die Jugendkatechese möge ausdrücklich auf geistliche Berufe ausgerichtet werden und die jungen Menschen dazu bringen, im Lichte des Wortes Gottes eine mögliche persönliche Berufung und die Schönheit einer Ganzhingabe für die Sache des Himmelreiches zu erkennen. Fördert mutig die Seelsorge für die Berufungen zum Priestertum, zum Leben in einem Männer- oder Frauenorden, zum missionarischen und kontemplativen Leben, damit jene, die tatsächlich berufen sind, das wertvolle Geschenk erkennen mögen, das ihnen der Herr aus einer besonderen Vorliebe heraus machen will (vgl. Mk 10,21).

5. An Euch, liebe Diözesan- und Ordenspriester, geht meine Bitte, Euch mit allen Mitteln dafür einzusetzen, daß unter den Gläubigen die Kenntnis der Heiligen Schrift und die Liebe zu ihr gefördert wird, und Euch stets mit Eifer um eine auf geistliche Berufe ausgerichtete Dimension in der Katechese zu bemühen. Sorgt dafür, daß in den Herzen der jungen Menschen die Wertschätzung für das Hören des Wortes Gottes wachse in der Überzeugung, daß der aus den göttlichen Schriften schöpfende Glaube zur "lebensschaffenden Erinnerung" des Glaubenden wird.

An die Ordensleute richte ich den dringenden Appell, mit Freude die eigene radikale Weihe an Christus zu bezeugen: laßt Euch unablässig vom Worte Gottes ansprechen, das in Euren Gemeinschaften geteilt und mit Großmut im Dienst an den Brüdern, besonders an den jungen Menschen, gelebt wird. In einem Klima der Liebe und Brüderlichkeit, das vom Worte Gottes

erhellt ist, ist es viel leichter, mit Ja auf Gottes Anruf zu antworten.

Ich ermahne ferner die Pfarreien, die Katechetinnen, die Vereine, die Bewegungen und die im Apostolat engagierten Laien, eine echte Vertrautheit mit der Bibel zu fördern und zu pflegen im Bewußtsein dessen, daß das Hören des Wortes der bevorzugte Weg ist, Berufungen zum Blühen zu bringen. In der pfarrlichen Katechese räume man einer auf geistliche Berufe ausgerichteten Dimension ausreichend Platz ein, etwa auch durch die Bildung von Fördergruppen für geistliche Berufe, genauso wie es im Laufe des liturgischen Jahres biblische, auf eben diesen Zweck abzielende Initiativen des Gebets und der Katechese zu fördern gilt, wobei größter Wert zu legen ist auf den Bereich der Schule und auf geistliche Exerzitienkurse. Man muß den Glauben eines jeden Christen nähren durch die liebevolle Kenntnis des Wortes Gottes, verbunden mit einer Haltung großzügiger Offenheit für das ständige Wirken des Geistes.

6. Doch vor allem möchte ich mich nun an Euch, liebe junge Menschen, wenden: Christus braucht Euch, um seinen Heilsplan zu verwirklichen! Christus braucht Eure jugendliche Kraft und Eure hochherzige Begeisterung für die Verkündigung des Evangeliums! Antwortet auf diesen Appell, indem Ihr Euer Leben Ihm und den Brüdern und Schwestern schenkt. Vertraut Euch Christus an, und Er wird Eure Wünsche und Pläne nicht enttäuschen, sondern sie mit Sinn und Freude erfüllen. Er hat ja gesagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh 14,6).

Öffnet Christus voll Vertrauen Euer Herz! Laßt es zu, daß seine Gegenwart in Euch immer mehr wächst durch das tägliche und anbetende Hinhören auf die Heiligen Schriften, die das Buch des Lebens und der erfüllten Berufungen sind.

7. Geliebte Brüder und Schwestern! Am Ende meiner diesjährigen Botschaft möchte ich alle Gläubigen einladen, vereint mit mir Gebete ohne Unterlaß im Namen dessen zu erheben, der bei Gott alles vermag (vgl. Joh 3,35). Er, der das lebendige Wort des Vaters und unser Anwalt ist, möge für uns eintreten, damit der Kirche viele und heilige Berufungen zum Priestertum und zum geweihten Leben geschenkt werden.

Heiliger und fürsorglicher Vater, Du bist der Herr des Weinbergs und der Ernte und Du gibst jedem zu seiner Arbeit den gerechten Lohn. In Deinem liebevollen Plan rufst Du die Menschen, mit Dir zusammenzuarbeiten für das Heil der Welt. Wir danken Dir für Jesus Christus, Dein lebendiges Wort, das uns erlöst hat von unseren Sünden und unter uns da ist, um uns in unserer Armut und Schwäche zu Hilfe zu eilen. Leite die Herde, der Du den Besitz des Himmelreiches versprochen hast. Sende neue Arbeiter in Deine Ernte und pflanze in die Herzen der Hirten Treue zu Deinem Heilsplan, Ausdauer in der Berufung und Heiligkeit des Lebens ein.

Jesus Christus, der Du an den Ufern des Sees von Galiläa die Apostel berufen und sie zum Fundament der Kirche und zu Trägern Deines Evangeliums gemacht hast, erhalte Dein Volk, das in diesen Tagen der Geschichte unterwegs ist. Schenke denen, die Du rufst, Mut, Dir auf dem Weg des Priestertums und des

geweihten Lebens zu folgen, damit sie das Ackerfeld Gottes fruchtbar machen durch die Weisheit Deines Wortes. Mach sie zu gelehrigen Werkzeugen Deiner Liebe im täglichen Dienst an den Schwestern und Brüdern.

Geist der Heiligkeit, der Du Deine Gaben ausgießest über allen Gläubigen, besonders aber über denen, die zu Dienern Christi berufen sind, hilf den jungen Menschen, das Faszinierende des göttlichen Rufes zu entdecken. Lehre sie den unverfälschten Weg des Gebetes, das sich am Worte Gottes nährt. Hilf ihnen, die Zeichen der Zeiten zu durchforschen, damit sie treue Ausdeuter des Evangeliums und Vermittler des Heils seien.

Maria, du Jungfrau des Hörens und des Wortes, das in Deinem Schoß Fleisch geworden ist, hilf uns, für das Wort des Herrn verfügbar zu sein, damit es angenommen und meditiert werde und so in unseren Herzen wachse. Hilf uns, so wie du die Glückseligkeit der Glaubenden zu erfahren und uns mit unermüdlicher Liebe der Verkündigung des Evangeliums an jene zu widmen, die nach deinem Sohne suchen. Gib, daß wir jedem Menschen dienen, und laß uns wirken gemäß dem gehörten Wort, damit wir in Treue zu ihm unser Glück darin finden, es in die Tat umzusetzen. Amen!

Den Verantwortlichen und allen Förderern und Mitarbeitern in der Berufungspastoral, den jungen Männern und Mädchen, die auf der Suche sind nach dem, was Gottes Wille für sie ist, und allen, die zu einem Leben der besonderen Weihe berufen sind, erteile ich von ganzem Herzen meinen besonderen apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 28. Oktober 1996,
dem Fest der Apostel Simon und Judas Taddäus
Joannes Paulus PP II.

6.

XII. Weltjugendtag

Botschaft des Heiligen Vaters an die Jugendlichen der Welt zum 12. Weltjugendtag (August 1997)

„Meister, wo wohnst du? Kommt und seht!“
(vgl. Joh 1,38-39)

Liebe Jugendliche!

1. Mit Freude wende ich mich an euch, um den nun schon langen Dialog weiter zu führen, den wir am Weltjugendtag miteinander halten. In Gemeinschaft mit dem ganzen Gottesvolk, das dem Großen Jubiläum des Jahres 2000 entgegenpilgert, möchte ich euch einladen, in diesem Jahr den Blick auf Jesus, den Herrn und Meister unseres Lebens, zu richten, geleitet von den Worten des Johannesevangeliums: »Meister, wo wohnst du? Kommt und seht!« (vgl. 1, 38-39).

In allen Ortskirchen werdet ihr euch in den nächsten Monaten um eure Bischöfe und Priester zusammenfinden, um über diese Worte des Evangeliums nachzudenken. Im August 1997 werden wir dann mit vielen von euch zusammen den 12. Weltjugendtag auf

internationaler Ebene in Paris begehen, im Herzen des europäischen Kontinents. In dieser Weltstadt, seit Jahrhunderten Wegkreuzung von Völkern, von Kunst und Kultur, sind die Jugendlichen Frankreichs schon dabei, sich mit großer Begeisterung auf den Empfang ihrer Altersgenossen aus allen Gegenden der Welt vorzubereiten. Dem Kreuz des Heiligen Jahres folgend, wird das Volk der jungen, an Christus glaubenden Generationen wiederum zum lebendigen Bild der Kirche, die über die Straßen der Welt pilgert. In Gebets- und Besinnungstreffen, beim Sprachen- und Rassenunterschiede überwindenden, vereinigenden Dialog, im Miteinander-Teilen der Ideale, Probleme und Hoffnungen wird es die von Jesus versprochene Wirklichkeit lebendig erfahren: »Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen« (Mt 18, 20).

2. Jugendliche der ganzen Welt, ihr könnt dem Herrn auf den Wegen des täglichen Lebens begegnen! Erinnerung ihr euch an die Jünger? Sie waren ans Jordanufer gekommen, um die Worte des letzten der großen Propheten, Johannes des Täufers, zu hören, und sahen nun, wie er in Jesus von Nazaret auf den Messias, das Lamm Gottes, hinwies. Neugierig geworden, beschlossen sie, diesem, fast etwas furchtsam und ein bißchen verlegen, in einigem Abstand zu folgen - bis Er selbst sich umwandte und fragte: »Was wollt ihr?« Und so brachte er den Dialog in Gang, der für Johannes, Andreas, Simon Petrus und die anderen Apostel zum Beginn eines Abenteuers werden sollte (vgl. Joh 1, 29-51).

In dieser überraschenden, mit wenigen wesentlichen Worten beschriebenen Begegnung entdecken wir ganz konkret den Ursprung eines jeden Glaubensweges. Jesus übernimmt die Initiative. Wenn man es mit Ihm zu tun hat, kommt es immer zu einer Umkehrung der Frage: Aus den Fragenden werden Gefragte, »Suchende« entdecken sich als »Gesuchte«, denn Er ist es, der von jeher uns als erster liebt (vgl. Joh 4, 10). Das ist die grundlegende Dimension der Begegnung: Man hat es nicht mit etwas zu tun, sondern mit Jemand, mit »dem Lebendigen«. Die Christen sind nicht Anhänger eines philosophischen Systems: sie sind Männer und Frauen, die im Glauben die Begegnung mit Christus erfahren haben (vgl. Joh 1, 1-4).

Wir leben in einer Zeit großer Umgestaltungen. Ideologien, die, wie es schien, lange dem Verschleiß der Zeit hätten Widerstand bieten sollen, haben ein rasches Ende gefunden. Auf der Welt werden neue Grenzen und Schranken abgesteckt. Die Menschheit ist oft unsicher, verwirrt und voll Sorge (vgl. Mt 9, 36). Das Wort Gottes aber geht nicht unter. Es verfolgt seinen Weg durch die Geschichte, und in den Wechselfällen des Geschehens steht es fest und behält seine Leuchtkraft (vgl. Mt 24, 35). Der Glaube der Kirche ist auf Jesus Christus gegründet, dem einzigen Retter der Welt: gestern, heute und immer (vgl. Hebr 13, 8). Sie weist auf Christus hin, damit die Fragen, die angesichts des Geheimnisses von Leben und Tod aus dem Menschenherzen aufsteigen, an Ihn gerichtet werden. Denn nur bei Ihm gibt es Antworten, die weder täuschen noch enttäuschen.

Wenn ich in Gedanken auf eure Worte bei den unvergeßlichen Begegnungen zurückkomme, die ich zu meiner Freude mit euch auf meinen Pastoralreisen in allen Teilen der Welt erlebte, meine ich darin die gleiche lebhaft und drängende Frage wie die der Jünger zu vernehmen: »Meister, wo wohnst du?« Hört aufs neue in stillem Gebet auf die Antwort Jesu: »Kommt und seht!«

3. Meine lieben Jugendlichen, folgt, wie die ersten Jünger, Jesus! Habt keine Angst, Ihm nahezukommen, die Schwelle seines Hauses zu überschreiten, Auge in Auge mit Ihm zu sprechen, wie man sich mit einem Freund unterhält (vgl. Ex 33, 11). Habt keine Angst vor dem »neuen Leben«, das Er euch anbietet: Er selbst gibt euch die Möglichkeit, es anzunehmen und es mit Hilfe seiner Gnade und der Gabe seines Geistes zu verwirklichen.

Es ist wahr: Jesus ist ein anspruchsvoller Freund. Er zeigt hohe Ziele und verlangt, aus sich selbst heraus und Ihm entgegenzugehen. Er will, daß man Ihm das ganze Leben übergibt: »Wer sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten« (Mk 8, 35). Dieses Angebot kann schwierig erscheinen, ja in manchen Fällen kann einem angst davor werden. Aber ich frage euch: Ist es besser, sich einem Leben ohne Ideale zu überlassen, einer nach eigenem Bild und Maß konstruierten Welt - oder aber hochherzig die Wahrheit, das Gute, die Gerechtigkeit zu suchen, für eine Welt zu arbeiten, die die Schönheit Gottes widerspiegelt, auch auf Kosten der damit verbundenen Prüfungen, die man auf sich nehmen muß?

Reißt die Schranken der Oberflächlichkeit und der Angst nieder! Erkennt euch als »neue« Männer und Frauen, wiedergeboren aus der Taufgnade; sprecht mit Jesus im Gebet und im Hören auf das Gotteswort; habt einen Sinn für die Freude der Versöhnung im Bußsakrament; empfangt den Leib und das Blut Christi in der Eucharistie; nehmt Ihn auf, und dient Ihm in den Brüdern.

Ihr werdet die Wahrheit über euch selbst, die innere Einheit entdecken und das »Du« finden, das von Ängsten und Schrecken und von zügellosem Subjektivismus heilt, der keinen Frieden läßt.

4. »Kommt und seht!« Ihr werdet Jesus dort begegnen, wo die Menschen leiden und hoffen: in den kleinen, über die Kontinente verstreuten Dörfern, die anscheinend am Rand der Geschichte liegen, wie damals Nazaret, als Gott seinen Engel zu Maria sandte; in den riesigen Weltstädten, wo Millionen Menschen oft wie Fremde nebeneinander leben. Jeder Mensch ist in Wirklichkeit ein »Mitbürger« Christi.

Jesus wohnt neben euch, in den Brüdern, mit denen ihr das tägliche Leben teilt. Sein Gesicht ist das der Ärmsten, der Ausgegrenzten, die nicht selten Opfer eines ungerechten Entwicklungsmodells sind, das den Gewinn an die erste Stelle setzt und den Menschen zum Mittel statt zum Ziel macht.

Das Haus Jesu ist dort, wo ein Mensch aufgrund der ihm verweigerten Rechte, der verratenen Hoffnungen oder seiner nicht beachteten Ängste leidet. Dort, unter den Menschen, ist das Haus Christi, der euch bittet, in seinem Namen jede Träne zu trocknen, und die, die sich einsam fühlen, daran zu erinnern, daß

niemand je allein ist, der seine Hoffnung auf Ihn setzt (vgl. Mt 25, 31-46).

5. Jesus wohnt bei denen, die ihn anrufen, ohne ihn kennengelernt zu haben; bei denen, die, nachdem sie begonnen haben, ihn zu kennen, ihn ohne ihre Schuld aus den Augen verloren haben; bei denen, die ihn mit aufrichtigem Herzen suchen, wenn sie auch verschiedenen kulturellen und religiösen Situationen angehören (vgl. Lumen gentium, 16) Jünger und Freunde Jesu, werdet Künstler des Dialogs und der Zusammenarbeit mit denen, die an einen Gott glauben, der das All mit unendlicher Liebe lenkt. Werdet Botschafter jenes Messias, den ihr in seinem »Haus«, der Kirche, gefunden und kennengelernt habt, damit auch viele andere eurer Altersgenossen seinen Spuren folgen können, wenn ihnen durch eure brüderliche Liebe und durch die Freude in euren Augen, die Christus betrachtet haben, ein Licht aufgegangen ist.

Jesus wohnt bei den Männern und Frauen, die »der Ehre des Christennamens teilhaft sind« (Lumen gentium, 15). Alle können ihn in der Heiligen Schrift, im Gebet und im Dienst am Nächsten finden. Am Vorabend des dritten Jahrtausends drängt von Tag zu Tag mehr die Pflicht, das Ärgernis der Spaltung unter den Christen wiedergutzumachen und die Einheit durch den Dialog, das gemeinsame Gebet und das Zeugnis zu stärken. Es geht nicht darum, durch das Praktizieren eines farblosen Relativismus die Verschiedenheiten und Probleme zu verkennen, denn das würde nur bedeuten, die Wunde zuzudecken, ohne sie zu heilen, mit dem Risiko, den Weg abzubrechen, ehe das Ziel der vollen Gemeinschaft erreicht wäre. Es geht im Gegenteil darum, vom Heiligen Geist geleitet, im Hinblick auf eine wirkliche Wiederaussöhnung zu arbeiten, voll Vertrauen auf die Wirksamkeit des Gebetes, das Jesus am Vorabend seines Leidens gesprochen hat: »Vater, mögen alle eins sein, wie wir eins sind« (vgl. Joh 17, 22). Je enger ihr euch an Jesus haltet, um so mehr werdet ihr fähig, euch auch untereinander nahe zu sein; und in dem Maß, wie ihr konkrete Gesten der Versöhnung vollzieht, werdet ihr Vertraute seiner Liebe werden.

Jesus wohnt vor allem in euren Pfarreien, in den kirchlichen Verbänden und Bewegungen, denen ihr angehört, wie auch in vielen heutigen Formen des Zusammenschlusses und des Apostolats im Dienst der Neuevangelisierung. Der Reichtum einer solchen Vielfalt von Charismen gereicht der ganzen Kirche zum Wohl und treibt jeden Gläubigen an, seine eigenen Fähigkeiten in den Dienst des einen Herrn zu stellen, der die Quelle des Heils für die ganze Menschheit ist.

6. Jesus ist »das Wort des Vaters« (vgl. Joh 1, 1), den Menschen geschenkt, um ihnen das Antlitz Gottes zu zeigen und ihren unsicheren Schritten Sinn und Ziel zu geben. Gott, der »viele Male und auf vielerlei Weise einst zu den Vätern gesprochen (hat) durch die Propheten, (hat) in dieser Endzeit zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat« (Hebr 1, 1-2). Sein Wort ist nicht auferlegter Zwang, der die Tür des Gewissens aus den Angeln hebt. Es ist eine gewinnende Stimme, ein ungeschuldetes Geschenk. Um im konkreten Leben eines jeden Heil und Rettung

zu bringen, verlangt es eine verfügbare und verantwortungsbewußte Haltung, ein reines Herz und einen freien Geist.

Sorgt in euren Gruppen, liebe Jugendliche, für mehr Gelegenheiten, das Wort des Herrn zu hören und euch damit zu beschäftigen, besonders in der »lectio divina«: Ihr werdet darin die Geheimnisse des Herzens Gottes entdecken und Frucht daraus ziehen zur rechten Unterscheidung in den jeweiligen Situationen und zur Umgestaltung der Wirklichkeit. Von der Heiligen Schrift geleitet, werdet ihr die Gegenwart des Herrn in eurem Alltag erkennen, und dann wird auch die »Wüste« zu einem »Garten« werden können, wo das Geschöpf vertraut mit seinem Schöpfer sprechen kann: »Wenn ich die Heilige Schrift lese, geht Gott hier und heute durchs irdische Paradies« (vgl. hl. Ambrosius, Epistola 49, 3).

7. Jesus lebt mitten unter uns in der Eucharistie. In ihr ist seine reale Anwesenheit und sein Eingebundensein in die Geschichte der Menschheit am intensivsten verwirklicht. Macht es in allem Ungewissen und allen Zerstreuungen des täglichen Lebens wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus, und sagt wie sie zum Auferstandenen, der sich beim Brotbrechen offenbart: »Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt« (Lk 24, 29). Ruft Jesus an, daß er auf den vielen Emmaus-Straßen unserer Zeit immer bei euch bleibe. Er sei eure Kraft, Er euer Bezugspunkt, Er sei immer eure Hoffnung. Nie, liebe Jugendliche, soll das eucharistische Brot auf dem Tisch eures Lebens fehlen. Dieses Brot ist es, aus dem ihr die Kraft schöpfen könnt, um den Glauben zu bezeugen!

Um diesen eucharistischen Tisch wird die Einheit der Christen sichtbare, harmonische Wirklichkeit, ein Geheimnis missionarischer Gemeinschaft, in der alle sich als Söhne und Töchter, als Brüder und Schwestern fühlen, ohne Vorbehalte und Unterschiede hinsichtlich Rasse, Sprache, Alter, sozialer Herkunft und Kultur geltend zu machen. Liebe Jugendliche, tragt hochherzig und verantwortungsbewußt dazu bei, die Kirche beständig als Familie, als Stätte des Dialogs und der gegenseitigen Annahme, als Raum des Friedens, der Barmherzigkeit und des Verzeihens aufzubauen.

8. Durch das Wort erleuchtet und durch das eucharistische Brot gestärkt, liebe Jugendliche, seid ihr aufgerufen, glaubwürdige Zeugen für das Evangelium Christi zu sein, der alles neu macht.

Woran aber wird man erkennen, daß ihr wahre Jünger Christi seid? Daran, daß »ihr einander liebt« (Joh 13, 35) nach dem Beispiel seiner Liebe: einer ungeschuldeten, unendlich geduldigen Liebe, die sich niemandem verweigert (vgl. 1 Kor 13, 4-7). Die Treue gegenüber dem neuen Gebot wird bestätigen, ob ihr konsequent zu dem steht, was ihr verkündigt. Das ist das große »Neue«, das eine Welt in Erstaunen setzen kann, die leider noch von schweren, teils deutlich offenliegenden, teils versteckt schwelenden Konflikten zerrissen und zerteilt ist. Ihr seid berufen, in dieser Welt Geschwisterlichkeit zu leben, nicht als Utopie, sondern als reale Möglichkeit. Ihr seid berufen, als

echte Missionare Christi in dieser Gesellschaft die Kultur der Liebe zu errichten.

9. Der 30. September 1997 ist der 100. Jahrestag des Todes der hl. Theresa von Lisieux. Ihre Gestalt wird ganz gewiß in ihrem Heimatland die Aufmerksamkeit vieler jugendlicher Pilger wachrufen, gerade weil Theresa eine junge Heilige ist, die heute aufs neue voll Staunen und Dankbarkeit die einfache, beeindruckende Botschaft verkündet: Gott ist Liebe; jeder Mensch ist von Gott geliebt. Gott erwartet, von jedem aufgenommen und geliebt zu werden. Ihr jungen Menschen von heute, euch ist es aufgetragen, diese Botschaft aufzunehmen und euren Altersgenossen zuzurufen: »Gott liebt den Menschen. Diese einfache und erschütternde Verkündigung ist die Kirche dem Menschen schuldig« (Christefideles laici, 34).

Aus der Jugendlichkeit Therasas vom Kinde Jesus entspringen ihre Begeisterung für den Herrn, ihre ausgeprägte Feinfühligkeit in der Liebe und die Kühnheit ihrer großen Pläne, die sich keinen Illusionen hingibt. Mit der Anmut ihrer Heiligkeit bestätigt sie, daß Gott auch jungen Menschen die Schätze seiner Weisheit in Fülle schenkt.

Geht mit ihr zusammen in der Schule des Evangeliums den demütigen und einfachen Weg zur christlichen Reife. Bleibt mit ihr im Herzen der Kirche, indem ihr radikal die Entscheidung für Christus lebt.

10. Liebe Jugendliche, in dem Haus, in dem Jesus wohnt, trifft ihr auch die Zärtlichkeit der Mutter an. Im Schoß Marias ist das Wort Fleisch geworden. Als sie die im Heilsplan ihr zgedachte Rolle annahm, ist die Jungfrau zum Vorbild für jeden Jünger Christi geworden.

Ihr vertraue ich die Vorbereitung und die Feier des 12. Weltjugendtages an und ebenso die Hoffnungen und Erwartungen der jungen Menschen, die überall auf der Erde mit ihr wiederholen: »Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast« (Lk 1, 38). Ihr vertraue ich die an, die zu Jesus gehen, um in seinem Haus zu wohnen, und die dann bereit sind, wie die Apostel ihren Altersgenossen zu verkünden: »Wir haben den Messias gefunden!« (Joh 1, 41).

In diesem Sinn sende ich jedem von euch meinen herzlichen Gruß. Ich begleite euch mit meinem Gebet und segne euch.

Aus Castel Gandolfo, am 15. August,
Hochfest der Aufnahme der Jungfrau Maria
in den Himmel, 1996.
Joannes Paulus PP II.

Jahresabschluß der ÖBK 1995

Einnahmen:

Beiträge der Diözese

92.645.599,--

Ausgaben:

Sekretariat der Bischofskonferenz	6.844.200,--
Abfertigungen	3.145.980,--
Zusatzpension	972.700,--
Österr. Katholikendatei	1.180.000,--
Kontrollstelle	930.500,--
Reisevergütungen	95.000,--
Betriebskosten Spiegelgasse	1.181.026,--
A K M Autoren-Komponisten u. Musikverleger	200.000,--
Europäische Bischofskonferenz	95.000,--
Nationaldirektor P. Roscic	20.000,--
Seelsorger f.d. Polen - P. Sojka	261.341,--
Seelsorger f.d. Kroaten - P. Tretnjak	222.500,--
Seelsorger f.d. Slowenen - Hw. Steckl	337.294,--
CEEC (Mitgliedsbeitrag)	60.000,--
Liquiditätsrücklage	794.107,81

Katholische Aktion/Laienapostolat

KAÖ Kath. Aktion Österreichs	2.262.360,--
KMBÖ Kath. Männerbewegung Österr.	947.649,50
KFBÖ Kath. Frauenbewegung Österr.	1.162.301,11
Kath. Akademikerverband Österr.	669.460,--
Kath. Hochschuljugend Österreichs	380.465,--
Kath. Jugendwerk Österreichs	2.248.000,--
Kath. Jungschar Österreichs	825.191,--
KABÖ Kath. Arbeitnehmerbewegung Österr.	1.614.421,04
Kath. Laienrat Österreichs	72.405,--
Friedensbewegung PAX CHRISTI	403.715,94
Österr. Kommission IUSTITIA et PAX	1.110.710,--
MKV Mittelschülerkartellverband	338.000,--
ÖCV Österr. Cartellverband	40.000,--

Familie

Kath. Familienverband Österreichs	1.032.623,--
Kath. Familienwerk Österreichs	1.084.495,--
Institut für Ehe und Familie	3.449.958,95
IMABE Inst. f. medizinische Anthropologie	634.500,--
INER Inst. f. natürliche Empfängnisregelung Dr. Rötzer	41.200,--
Plattform für Alleinerzieher	50.000,--

EZA (Entwicklungszusammenarbeit)

Koordinierungsstelle	1.043.108,--
Clearingstelle	1.755.056,--
Mittel- u. Osteuropa Partnerschaft	9.181.484,--
Werk JANINEUM	2.674.340,--
Institut f. internationale Zusammenarbeit	475.000,--
Afro-Asiatisches Institut Wien	1.211.000,--
Afro-Asiatisches Institut Graz	449.089,--
Pazmaneum	<u>265.200,--</u>

51,761.381,35

Übertrag: 51,761.381,35

Medien

Kath. Zentrum f. Massenkommunikation 5,122.505,--
Kath. Medienakademie 784.127,--
KATHPRESS Kath. Presseagentur 3,583.727,--
Deutschsprachige Medienarbeit am Vatikan 33.250,--
Verlagsanstalt Tyrolia "präsent" 500.000,--

Pastoral Liturgie/Ausbildung

Österreichisches Pastoralinstitut 2,159.082,89
Interdiözesanes Amt für Unterricht u. Erziehung 320.600,--
Liturgische Kommission 90.725,--
Institutum Liturgicum 511.080,--
Seminar für kirchliche Berufe 8,329.921,--
Canisiusheim Horn 1,957.622,--
Geistlichkeit d. Canisiusheimes Horn 401.492,--
Fernkurs für theol. Bildung 1,640.175,--
ARGE Österr. Pastoral- u. Seelsorgeämter 1,449.075,--
Kontaktstelle f. Weltreligionen 1,105.535,--
ARGE Mesnergemeinschaften Österr. 14.250,--
Betriebsseminar Linz 881.424,--
Kommission f.d. ständigen Diakonat 2.330,--
Canisianum Innsbruck 190.000,--
Batschunser Schwestern - Heim London 477.405,--
Batschunser Schwestern - Istanbul 339.900,--
Ungarnseelsorge 100.000,--
St. Georgs-Kolleg Istanbul 372.300,--
Festgottesdienst 15.5.1995 ao 150.000,--

Bildung/Wissenschaft

BAKEB Bundesarb.Gem. kath.Erwachsenenbild. 869.739,70
ARGE Kath. Verbände 50.000,--
Institut f. kirchliche Sozialforschung 1,299.000,--
Kath. Sozialakademie Österreichs 2,454.200,--
Österr. Kath. Bibelwerk 607.000,--
PRO SCIENTIA Studienförderungswerk 740.723,--
Österr. Borromäuswerk 2,324.000,--
Literarisches Forum der KAÖ 683.329,06
Zeit im Buch 93.100,--
Studien- u. Beratungsstelle 250.000,--
Österr. Gesellschaft f. christl. Kunst 60.000,--
MGB Weltbibelföderation 6.000,--
Dr. Karl Kummer Institut 40.000,--
Dokumentationsarchiv d. Österr. Widerstandes 10.000,--
Sozialwissenschaftl. ARGE 40.000,--
Symposion Innere Schulreform 25.000,--

Caritas/Soziales

Verein u. Förderung freiw.sozialer Dienste 120.000,--
Österr. Bauorden 312.000,--
ARGE Auslands - Sozialdienste 33.600,--
Ruanda 100.000,--
Mütter in Not 250.000,--

92,645.599,--

Diese Seite bleibt frei

Diese Seite bleibt frei

Impressum:

Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz.
Inhaber: Österreichische Bischofskonferenz (Alleininhaber).
Herausgeber: Sekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz.
Redaktion: Msgr. Dr. Michael Wilhelm
Alle: Rotenturmstraße 2, 1010 Wien
Hersteller: Verein "Katholische Presseagentur (Kathpress)", Singerstraße 7/6/2, 1010 Wien

Das "Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz" ist das offizielle Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz.

Offenlegung nach §25 MG: Die Österreichische Bischofskonferenz ist Alleininhaber des fallweise erscheinenden Medienwerks "Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz"

**Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt 1010 Wien**

P.b.b.